Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

302 (28.12.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 302
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Samstag
28. Dezember 1935

Umschau.

Das „große Exempel" — Unsere Erfahrungen mit Genf. — Das Gegenspiel Frankreich-England.

):(Durlach, 28. Dezember.

Zum Abschluß dieses Jahres hat die Welt auch im Abessinien-Konflikt eine gründliche Lehre erhalten, die uns Deutschen überflüssig erscheinen mag, aber für die anderen Staaten doch wieder wohl notwendig ist. Nun sollte „das große Exempel" statuiert werden, der Völkerbund sollte seine Autorität über alle Völker zeigen und die Kritiker zum Schweigen bringen. Wenigstens lautete die Begründung der Sühnemaßnahmen so, die man gegen Italien als den Staat in Bewegung setzte, der ein anderes Völkerbundsmitglied, nämlich Abessinien, überfallen habe. Schon bereitete man die wirksamste Aktion, die Erdölsperre, vor.

Freilich glaubte wohl auch draußen kein Mensch an die Genfer Begründungen ganz. Es war doch zu deutlich, was sich seit dem Entstehen der Genfer Organisation abgespielt hat. Sie hat sich immer wieder als ein Instrument der mächtigen Staaten erwiesen, und die übrigen Mitglieder, denen da und dort gewiß daraus Vorteile und Sicherungen, je nachdem, entstanden, die auch, gehörten sie zu den neutralen Staaten, nicht gerade benachteiligt wurden, machten eben mit. Sie machten auch mit bei der von England eingeleiteten Sühnepolitik gegen den Friedensbrecher Italien. Gewiß äußerten die kleineren und mittleren Staaten Bedenken, auch aus sehr materiellen Gründen, als sie in in die Sanktionsfront eingereiht wurden, ohne eigentlich irgendwelche Konflikte mit Italien zu haben. Sie waren aber durch ihre Zusagen und ihre Mitgliedschaft in Genf gebunden und auch durch die Hoffnung und Erwartung, daß der Völkerbund auch späterhin bei irgend einem anderen Fall ohne Ansehen der Beteiligten und der Sache ein Schützer und Treuhänder des Rechts sein werde. Man sagte ihnen, nun gehe es in einen Feldzug, der in beispielgebender Weise für alle Zeiten eine auf Gerechtigkeit und Sicherheit beruhende Lösung eines Konfliktes herbeiführen müsse. Sie zwangen sich zu Gehorsam und Mitarbeit, zum großen Teil gegen ihren Willen und gegen ihre eigenen Interessen, und sie sehen heute, wohin sie geführt worden sind.

*

Wir Deutsche haben ja unsere Völkerbundserfahrungen. Bisher waren wir immer wieder das Objekt des Mißbrauchs der Völkerbundssatzungen. Vielleicht versteht man uns heute besser, die wir in unserem Urteil über die Genfer Institution meist allein standen, denen man den Austritt aufs schwerste verübelte und denen man einen Staat, wie — Sowjetrußland sogar als Beispiel „guten Europäertums" vorzuhalten beliebte. Wir können uns beglückwünschen, daß wir nun außerhalb der Verantwortung stehen und können auch mit einer gewissen Schadenfreude feststellen, daß nun Andere unliebsame Erfahrungen, wenn auch anderer Art, in Genf machen und sich eigentlich ehrlich fragen müßten, wozu sie sich denn eigentlich hergegeben haben.

Frankreich, das immer der Führer war in Genf, solange es nämlich galt, mit Hilfe des Völkerbunds seine eigenen machtpolitischen Interessen zu vertreten, hatte im Abessinienkonflikt von vornherein heimlich, still und leise auf diese Führerrolle verzichtet.

Dafür trat England an die Spitze, weil es eben hier um nichts anderes als englische Interessen ging, während sich immer deutlicher zeigte, daß Frankreich bei der Völkerbundsaktion gegen Italien überhaupt nicht mitmachen wollte. Nur der Zähigkeit Londons gelang es, Frankreich halb einzuspannen und man sprach mit schönen Worten von der „Moral", die noch unter den Völkern herrschen müsse und durch Genf nun gesichert und durchgesetzt werden sollte. An das dachte man in Paris allerdings weniger, sondern an sein Bündnis mit Italien, das man im Januar abgeschlossen hatte, wobei man Herrn Mussolini in Abessinien nebenbei freie Hand zu lassen versprochen hatte. Es war eine unangenehme Position für Herrn Laval, nicht ganz ausbrechen zu können, als unter englischer Führung dem italienischen Freund, den man ja lediglich deshalb gewonnen hatte, um ihn gegen Deutschland zu verwenden, so unangenehme Dinge angetan wurden, wie die Sanktionen, an denen Italien auf jeden Fall auch ohne die Oelsperre noch schwer genug zu tragen haben wird.

Aber die britische Propaganda hatte es vorzüglich verstanden, in diesem Katz- und Mausspiel der Welt zu erklären, daß es um viel höhere Dinge gehe, während Herr Mussolini gesagt hatte, Italien werde tun, was es wolle „mit Genf, ohne Genf oder gegen Genf". In Paris, wo man den Genfer Apparat, den man ja eigentlich nur zum eigenen Hausgebrauch stets für gut befunden hatte, am liebsten hätte ganz ausschalten wollen, wartete man sehnlich auf irgend eine Gelegenheit, um ausbrechen zu können. Es mag da Verschiedenes mitgespielt haben, was die versiegelten Lippen" des Herrn Baldwin uns nicht erzählen können oder wollen, aber schließlich konnte Herr Laval nichts anderes, als was er tat. Er sagte, er mache nicht mehr mit, er fürchte, mit der Unterstützung Englands im Mittelmeer aus „mobilisierungstechnischen" Gründen zu spät zu kommen, — als es sich immer mehr zeigte, daß für England noch andere große Weltsorgen in Aegypten und im Fernen Osten aufstiegen.

*

England hat seine Taktik ändern und sein Vertreter hat vor das in unsicheren und verworrenen Gefühlen dasitzende Genfer Gremium hintreten müssen, um ihm zu erklären, wie das alles gekommen sei. Man sagt, daß England nun eine Reform des Völkerbundes in die Wege leiten werde, aber dabei fiel schon das Wort, das gewissen Pariser Wünschen entsprechen mag, daß es sich nämlich zunächst um eine Abänderung, oder besser gesagt, „Sterilisierung" des Artikels 16 des Völkerbunds handele. Das wäre freilich ganz wenig. Aber es wäre auch nicht viel mehr, wenn noch andere „Reformen", wie ein „Völkerbundsdirektorium" der vier Großmächte kommen sollten.

Auch dann würde der Völkerbund weiterhin ein kostspieliger Leerkauf, ja vielleicht noch mehr als bisher, eine Gefahr für die europäisch Verständigung werden, wenn nicht aus der ganzen Gesinnung heraus, eine Reform dieser Institution in die Wege geleitet werden würde. Sie ist ja ein Kind des Schanddiktats von Versailles, das der Engländer Keynes 1919 als „ebenso unmoralisch wie untauglich" bezeichnet hat, und das der Franzose Jules Cambon „eine Improvisation" genannt hat. Natürlich weiß man das alles in London und in Paris. Aber Selbsterkenntnisse haben in der Politik noch einen viel weiteren Weg zur Besserung wie beim einzelnen Individuum, und es bedürfte wirklich eines sehr großen Glaubens an die Menschheit, daß nach all dem, was wir durch Genf und die dort getriebene Politik erlebt haben, nun auf einmal aus der Unfruchtbarkeit und Kläglichkeit dieser Institution ein Weg gefunden wird, der die Völker wirksam aus allen Gefahren und aus ihrem Elend herausführen könnte.

Viktor Lutze 45 Jahre

NSK. Am 28. Dezember begeht der Stabschef der SA., Viktor Lutze, seinen 45. Geburtstag. In den ersten Anfängen der Bewegung kam er zu Adolf Hitler, einer der ersten Kämpfer für den Nationalsozialismus in Norddeutschland. Es war kein leichter Boden, auf dem er den Kampf durchkämpfen mußte. Berlin, Hamburg, das sächsische und das rheinisch-westfälische Industriegebiet waren seit dem Zusammenbruch des Jahres 1918 immer wieder, in fast regelmäßigen Abständen, vom Fieber marxistischen Aufruhrs durchschüttelt worden. Der Gau Ruhr, dessen Gausturmführer Viktor Lutze bald nach der Neugründung der NSDAP. wurde, war eine Hochburg des Marxismus. Mit unermüdlicher Kleinarbeit, mit unerhörten Opfern mußte die nationalsozialistische Idee hier hineingetragen werden in das Volk. Aber was einmal gewonnen worden war, das stand auch fest und hart zum Führer und zur Bewegung.

Viktor Lutze, Frontoffizier des Weltkrieges, hat den Kampf der SA. von seinen schwersten Anfängen an mitgemacht. Wie jeder örtliche SA.-Führer hat er um jeden Fuß breit Boden, um jede Seele des deutschen Menschen ringen müssen. So ist er gewachsen mit der SA., bis ihn der Führer nach der schweren Krise des 30. Juni 1934 zum Stabschef ernannte.

Wiederum war es eine harte Aufgabe, vor die Viktor Lutze gestellt worden war. Systematisch wurde sie angepackt. Die zu breit angelegte Organisation der SA. galt es zu einer geschulten, glaubensstarken, dem Führer fanatisch treu ergebenen Truppe zusammenzufassen. Wie in der Kampfzeit mußte jeder einzelne SA.-Mann nicht nur in seiner Formation, sondern an seiner Stelle im täglichen Kampf des Volkes, im Beruf und im persönlichen Leben zum kämpferischen Träger und Künder der nationalsozialistischen Weltanschauung werden. Immer dann, wenn es darum geht, die unbedingte Treue und den unzerstörbaren Glauben an die Führung zu erweisen, da soll diese Truppe, als der Grundstock dieser Zuverlässigkeit, im Volke stehen

Wenig über ein Jahr ist es her, daß Viktor Lutze vom Führer mit diesem Auftrag an die Spitze der SA. gestellt wurde. In dieser kurzen Zeit ist es ihm gelungen, die Umwandlung, die die SA. wieder in die alte Richtung und die alte Aufgabe zurückführte, zu vollziehen. Die Umorganisation der SA., die einheitliche Ausrichtung der Führerschaft, alles das wurde geschafft. Und wenn Stabschef Lutze am 28. Dezember seinen 45. Geburtstag begeht, dann kann er — mitten im Werk, im Schaffen stehend — zurückblicken auf ein gewaltiges Stück Arbeit, das er dem Führer und dem deutschen Volk geleistet hat.

Uruguay bricht die Beziehungen zu Sowjetrußland ab

DNB. London, 27. Dez. Einer Reutermeldung aus Montevideo zufolge, hat die Regierung von Uruguay beschlossen, die Beziehungen zu Sowjetrußland abzubrechen, weil dieses Land Uruguay zu einem Mittelpunkt der kommunistischen Werbetätigkeit in Südamerika gemacht habe. Dem sowjetrussischen Gesandten sollen noch am Freitag die Pässe überreicht werden.

Dem Sowjetgesandten in Montevideo die Pässe überreicht
Die Gründe für den Abbruch der Beziehungen.

DNB. **Montevideo**, 28. Dez. Der Abbruch der Beziehungen zu Sowjetrußland wurde von der Regierung am Freitag nachmittag durch einen Erlaß bekannt gegeben, der bestimmt, daß dem sowjetrussischen Gesandten Minkin die Pässe zuzustellen sind

Die Zustellung der Pässe erfolgte durch den Chef des Protokolls der Regierung von Uruguay in der Sowjetgesandtschaft. Dem Gesandten wurde gleichzeitig eine Abschrift des Regierungserlasses überreicht. Für seine Abreise wurden ihm Erleichterungen zugesichert.

Der Gesandte Uruguays in Moskau, Masanes, befindet sich zurzeit in Montevideo auf Urlaub. Die Geschäfte in Moskau werden infolgedessen zurzeit vom Legationssekretär Masanes, dem Sohn des Gesandten, wahrgenommen. Die Regierung von Uruguay hat das amtliche Ersuchen an die Washingtoner Regierung gerichtet, den Schutz der Gesandtschaft in Moskau zu übernehmen.

Eine Erklärung für die Gründe des Abbruchs der Beziehungen findet sich Freitag früh in der Zeitung „El Debate", die darauf hinweist, daß Beziehungen eines ausländischen Diplomaten zu aufrührerischen Elementen im Lande festgestellt worden seien. In dem Regierungserlaß wird mitgeteilt, daß der Abbruch der Beziehungen zu Sowjetrußland mit dem kommunistischen Aufstandsversuch in Brasilien begründet sei. Es wird auf Mitteilungen der brasilianischen Botschaft über die Feststellung einer weitverzweigten Sowjetorganisation hingewiesen

Reuter über die Friedensbedingungen Abessiniens

DNB. **London**, 27. Dez. Die Bedingungen, unter denen der Kaiser von Abessinien bereit ist, Frieden zu schließen, lauten, wie der Sonderberichterstatter des Reuterbüros in Addis Abeba aus zuverlässiger halbamtlicher Quelle erfährt, wie folgt:

1. Völlige Zurückziehung der italienischen Truppen von abessinischem Gebiet.
2. Italienische Schadenersatzzahlung.
3. Anerkennung Abessiniens als souveräner Staat.
4. Festsetzung der Grenzen zwischen Abessinien und den italienischen Kolonien durch einen vom Völkerbund ernannten internationalen Ausschuß.
5. Abessinien ist bereit, ausländische Ratgeber in wirtschaftlichen, finanziellen und verwaltungsmäßigen Fragen anzunehmen, aber italienische Beamte sollen hiervon ausgeschlossen sein.

Der Berichterstatter hält es für möglich, daß Abessinien unter Umständen auf die Schadenersatzzahlung verzichtet, glaubt aber, daß die Abessinier auf jeden Fall auf den übrigen Bedingungen bestehen werden, es sei denn, daß sie militärisch völlig geschlagen werden.

*

Abessinien meldet Erfolge

Addis Abeba, 27. Dez. Nach abessinischen Meldungen von der Nordfront haben im Gebiet von Tembien abessinische Truppen weitere Fortschritte gemacht. Dedjas Hailu Kebede, der eine große abessinische Vorhut führt, habe erfolgreich eine Anzahl italienischer Posten angegriffen, die sich zu beiden Seiten der Straße Makalle—Adua eingebaut hätten. Die Beute dieser Kampfhandlungen soll 11 Maschinengewehre, 200 Gewehre und dazugehörige Munition betragen.

*

Die Britische Rückfrage bei den Mittelmeermächten

London, 27. Dez. Das Ergebnis der britischen Rücksprache bei einer Reihe von Mittelmeermächten über die Frage einer militärischen Unterstützung für den angenommenen Fall eines italienischen Angriffes auf die britischen Streitkräfte ist am Freitag in London endgültig bekanntgegeben worden.

Darnach haben außer Frankreich die Regierungen von Jugoslawien, der Türkei und Griechenland sämtlich in dem Sinne geantwortet, daß sie ihre Verpflichtungen gemäß der Völkerbundssatzung erfüllen würden. In englischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß diese Antworten im Grunde genommen nur eine Bestätigung der Entschließung seien, die der Genfer Verbindungsausschuß im Oktober bei der Erörterung der Sühnefrage einmütig angenommen hat.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Briand-Denkmal beschädigt. In der Nacht zum Dienstag wurde von unbekannten Tätern das Denkmal von Aristide Briand an der Landstraße von Paris nach Deauville bei Pacy-sur-Eure beschädigt. Der Granitsockel wurde mit Teer beschmiert und an eine Seite geschrieben: „Nieder mit dem Völkerbund!" Außerdem haben die Täter versucht, die Füße des großen Standbilds Briands abzusägen.

Dacheinsturz verletzt 30 Personen. Im Orte Cardazzo bei Stradella (Italien) stürzte bei einem Tanzvergnügen plötzlich das Dach des Tanzsaales ein. Die Gebälktrümmer und Schneemassen stürzten auf die Tanzenden herab; etwa 30 Personen erlitten Verletzungen. Einige Schwerverletzte mußten sofort in das Krankenhaus gebracht werden.

Schneestürme in den Vereinigten Staaten. Das ganze Land von den Rocky Mountains bis zur Atlantikküste wurde während der Weihnachtsfeiertage von schweren Blizzards heimgesucht. In vielen Staaten mußte der Flugzeug- und Kraftwagenverkehr völlig eingestellt werden Vielfach trafen die Eisenbahnzüge mit stundenlangen Verspätungen ein. Ueberall sind große Schneeverwehungen zu verzeichnen. 30 Menschen sind erfroren.

Brand in einem amerikanischen Arbeitsdienstlager. In einem Lager des amerikanischen Freiwilligen Arbeitsdienstes in Waterbury (Vermont) brach am Donnerstag früh ein Brand aus. Das Feuer entstand in einer Holzbaracke und griff so schnell um sich, daß sich mehrere der Insassen nicht mehr in Sicherheit bringen konnten. Drei Offiziere verbrannten, drei weitere Offiziere wurden schwer verletzt. Der größte Teil der Mannschaften befand sich glücklicherweise in Urlaub.

Eisenbahnunglück in China. Ein von Tientsin kommender Schnellzug stieß in der Provinz Setschuan mit einem Güterzug in voller Fahrt zusammen. Durch die Wucht des Aufeinanderprallens wurde die Güterzuglokomotive vollkommen zertrümmert. Mehrere Wagen des Schnellzuges stürzten über die Böschung hinab. Drei Personen wurden getötet, sieben schwer verletzt.

35 000 Mark veruntreut. Ein Angestellter bei der Kreissparkasse Koblenz hatte es am Samstag durch geschickte Machenschaften verstanden, sich 35 000 Mark anzueignen. Durch die ständig durchgeführten scharfen Kontrollmaßnahmen wurden die Verfehlungen aber bereits am Montag festgestellt. Der Kriminalpolizei gelang es, bereits nach wenigen Stunden den Täter zu ermitteln und festzunehmen. Die bereits nach verschiedenen Richtungen verschobenen 35 000 Mark sind restlos wieder herbeigeschafft.

Eine Familientragödie. Im Verlaufe einer aus nichtiger Ursache entstandenen Auseinandersetzung gab Wolfgang Rochner in Gotha auf seine Frau einen Schuß ab, der die linke Lunge durchdrang und den alsbaldigen Tod der Frau herbeiführte. Darnach tötete Rochner das ¾ Jahre alte Kind und nahm sich selbst durch Gift das Leben.

Doppelmord im Armenhaus. Eine furchtbare Bluttat ereignete sich im Armenhaus Waldenburg-Altwasser. Die Armenhäusler Winge, Geisler, Reckziegel und Hamann gerieten in Streit. Hamann erschlug Reckziegel mit einer schweren Eisenstange. Am nächsten Tage stürzte sich Hamann auf Geisler. Auch Geisler starb an den erlittenen Verletzungen. Der vierte Insasse des Zimmers, der 29jährige Winge, ist unter dem Verdacht der Mittäterschaft verhaftet worden.

210 Todesopfer der Schneestürme im amerikanischen Mittelwesten.

DNB. **New-York**, 27. Dez. Die Schneestürme und die Kälte, die, wie berichtet, namentlich im amerikanischen Mittelwesten, sowie in Teilen der Südstaaten herrschen, haben bisher 210 Todesopfer gefordert. Zahlreiche Ortschaften sind durch riesige Schneewehen von der Außenwelt abgeschnitten. Auf den mit Schnee und Eis bedeckten Landstraßen ereigneten sich viele Verkehrsunfälle. In Cincinati wurden über 20 Grad Celsius Kälte verzeichnet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sturmkatastrophen in Spanien

18 Todesopfer

Madrid, 27. Dez. Aus Nord- und Westspanien werden orkanartige Stürme und starke Regenfälle gemeldet. Die Flüsse Guadiana und Tromes sind 3 Meter gestiegen und überschwemmen das Land bei Badajoz und Salamanca. Brückeneinstürze und Unterspülungen von Häusern haben bisher 14 Todesopfer gefordert. Der Sachschaden ist außerordentlich groß.

Teilweise wurden auch Friedhöfe von der Flut aufgewühlt, so daß die Leichen im Wasser schwammen. Der Schnellzug Madrid—Badajoz entgleiste infolge Erdrutsches. Mehrere Personen wurden leicht verletzt. In der Provinz Caceres stürzte eine Brücke über dem Fluß Tietar ein, als gerade ein mit vier Personen besetztes Privatauto darüberfuhr. Die Insassen ertranken. Auch in der Meerenge von Gibraltar herrscht heftiger Sturm, der die Postverbindung nach Ceuta lahmlegt.

Standrecht in Nanking und Hankau

Nanking, 27. Dez. Die Stimmung ist hier unter dem Eindruck der Ermordung des stellv. Verkehrsministers der Nanking-Regierung Tangyujen recht besorgt. Tangyujen, der als Anhänger Wangtschingweis japanfreundlich gesinnt war, ist, wie man allgemein hier der Auffassung ist, von Kommunisten getötet worden, die eine Annäherung Chinas an Japan verhindern wollen.

Die Regierung hat jetzt auch über Nanking und Hankau das Standrecht verhängt. Diese Maßnahme, die bereits gegen Schanghai getroffen worden war, bedeutet ein Vorbeugen vor etwaigen kommunistischen Versuchen, die ursprünglich rein vaterländische Studentenbewegung auszunutzen zu einer Kraftprobe gegen die Regierung Tschiangkaischek.

Arbeitstagungen der Landesbauernschaft Baden

In Karlsruhe fand eine Arbeitstagung der Landeshauptabteilung II der Landesbauernschaft Baden statt, bei der alle Fragen des bäuerlichen Hofes und ihre Bedeutung für die Auswirkung der Erzeugungsschlacht eingehend durchgesprochen wurden. Zunächst sprachen die einzelnen Abteilungsleiter und ihre Sachbearbeiter über ihre Arbeitsgebiete, wobei besonders die dringlichsten Fragen im Sinne der Erzeugungsschlacht herausgestellt wurden. Dabei stellte man fest, daß zunächst alle Erziehungsfragen auf dem Gebiete des Pflanzenbaues vordringlichst zu behandeln sind, weil erst durch pflanzenbauliche Erzeugung alle Aufgaben, die auf dem Gebiete der Tierhaltung, Tierzüchtung, der Versorgung mit Rohfaser und auf dem Gebiete der Veredelungswirtschaft, wie Butter, Fett, Fleisch usw. aussichtsvoll in Angriff genommen und geklärt werden können.

Im Anschluß sprach Landesbauernführer Engler-Füßlin, Reichshauptabteilungsleiter II Dr. Brummenbaum und Stabsleiter Dr. Krohn (Berlin) zu den in Scheibenhardt versammelten Kreisbauernführern und Kreishauptabteilungsleitern II. Eine sich hieran anschließende Aussprache zeitigte sehr wertvolle Ergebnisse. Vor allen Dingen kam immer wieder die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß die kleinbäuerlichen Verhältnisse im Arbeitsgebiet der Landesbauernschaft Baden einer besonderen Führung und Betreuung bedürfen, um die gestellten Aufgaben lösen zu können. Genau wie der einzelne Bauer seinen Hof als geschlossenes Ganzes betrachtet und werten muß, genau so wertet der Landesbauernführer bezw. der Reichsbauernführer die einzelne Landesbauernschaft bezw. das ganze Reich als einen Bauernhof, in dem alle Vorgänge der Erzeugungsschlacht und der daran sich anschließenden Verteilung aufeinander abgestimmt und bis ins kleinste hinein durchorganisiert sein müssen.

Ebenso fand unter dem Vorsitz des Landeshauptabteilungsleiters Pg. Ernst Rudolph (Sattelbach) eine Tagung statt, in der über schwebende Fragen der Volksernährung gesprochen wurde.

Die Liste der säumigen Steuerzahler

bld. Anfang Januar 1936 beginnen die Finanzämter mit der Aufstellung der Liste der säumigen Steuerzahler. Jeder Steuerpflichtige, der dann mit ungestundeter Einkommensteuer (einschließlich Ehestandshilfe, Abgabe der Aufsichtsratsmitglieder und Krisensteuer), Lohnsteuer, Körperschaftsteuer, Vermögenssteuer, Aufbringungsumlage oder Umsatzsteuer von mehr als 100 RM. der einzelnen Steuerart aus der Zeit vor dem 1. 1. 1936 rückständig ist, findet Aufnahme in die Liste. Die Veröffentlichung der Liste ist für Anfang April 1936 zu erwarten.

Die Steuerpflichtigen werden daher nochmals daran erinnert, ihre Steuerrückstände aus der Zeit vor dem 1. 1. 1936 bis Ende Dezember 1935 zu bezahlen.

Aufruf an die Wirtschaft!

Ueber 40 000 Jugendliche verlassen im kommenden Frühjahr in Baden die Schulen. Ihre berufliche Ausbildung ist Gebot. Die meisten brauchen dazu eine **Lehr- oder sonstige Ausbildungsstelle.** An die Wirtschaft ergeht daher die Bitte, die offenen Stellen so bald als möglich den Arbeitsämtern zu melden.

Der Badische Finanz- und Wirtschaftsminister:
Köhler.
Der Präsident der Bad. Industrie- und Handelskammer in Karlsruhe:
Dr. Kentrup.
Der Führer des Gebiets 21 der HJ.:
Kemper.
Der Landesbauernführer in Baden:
Engler-Füßlin.
Der Landeshandwerksmeister:
Näher.
Der Gauwalter der DAF. in Baden:
Plattner.
Der Präsident des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland:
Burkhardt.

Baden

Mannheim, 27. Dez. (Verbrüht.) Schwere Brandwunden erlitt in der elterlichen Wohnung in Rheinau ein sechsjähriger Junge, als er aus Unachtsamkeit gegen einen auf dem Herde stehenden Topf heißen Wassers stieß und der Inhalt sich über ihn ergoß. — Ein ähnlicher Unfall ereignete sich in Neulußheim bei Schwetzingen, wo sich ein drei Jahre altes Kind mit heißem Wasser verbrühte. Das arme Geschöpf wurde im Krankenhause durch den Tod von seinen Qualen erlöst.

Pforzheim, 27. Dez. (Scharfe Maßnahme.) Die Polizeidirektion ließ das Geschäft einer Lebensmittelhändlerin wegen mangelnder Zuverlässigkeit schließen, weil sie die Höchstpreise für Eier überschritten und für das Stück 18 Pfennig verlangt hatte.

Lampertheim b. Weinheim, 27. Dez. (Unfall.) Bei einem abendlichen Hausbesuch stürzte die evangelische Kinderschulschwester Gretchen Krebs in einen Kellerschacht und wurde dort schwer verletzt aufgefunden. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist die Verletzte, die 33 Jahre lang in Lampertheim im Dienste der Nächstenliebe wirkte, gestorben.

Michelstadt i. O., 27. Dez. (Fabrikbrand.) Aus bisher noch unbekannter Ursache brach am Dienstag in der Schreinerei bzw. Holzschneiderei der Zeltbahnfabrik Gebr. Mühlhäuser in Steinbach bei Michelstadt Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Das Feuer fand an den vorhandenen Holzvorräten reiche Nahrung, und bald war das ganze Gebäude eingeäschert. Der entstandene Schaden ist bedeutend, da fast alle Maschinen in dem niedergebrannten Gebäude unbrauchbar geworden sind.

Offenburg, 27. Dez. (Motorradunfall.) Am 24. Dezember verunglückte der hier wohnhafte 22jährige Kaufmann Robert Heitz mit seinem Motorrad tödlich. Heitz, der nur mit geringer Geschwindigkeit fuhr, überholte einen Lieferwagen, kam hierbei auf der glatten Straße ins Rutschen und schlug mit dem Kopf so unglücklich gegen ein entgegenkommendes Auto, daß er einen Schädelbruch davontrug. An den schweren Verletzungen starb der Verunglückte.

Villingen, 27. Dez. (Ursache des Jagdunfalls.) Zu dem tödlichen Jagdunfall bei Niedereschach wird als Ergebnis der behördlichen Untersuchung mitgeteilt, daß nach Abschluß der Fuchsjagd ein Forstanwärter sein Jagdgewehr im Gehen sichern wollte und dabei ausrutschte, wobei sich das Gewehr entlud und den in unmittelbarer Nähe gehenden Landwirt Hermann aus Fischbach so unglücklich traf, daß der Tod alsbald eintrat.

Ueberlingen am Randen, 26. Dez. (Schadenfeuer.) Ein mitten im Dorfe freistehender Schuppen des Landwirts Johann Waibel ging samt Strohvorräten und Fahrnissen in Flammen auf. Spielende Kinder sollen den Brand verursacht haben.

Villingen, 27. Dez. (Berufung.) Anläßlich der Neubildung der Badischen Historischen Kommission wurde Professor Dr. Revellio-Villingen am hiesigen Realgymnasium zu deren außerordentlichem Mitglied ernannt. Professor Dr. Revellio ist weitesten Kreisen durch seine Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte der Baar bekannt geworden; auch um die Ausarbeitung der Geschichte der Stadt Villingen hat er sich sehr verdient gemacht.

Zell i. W., 27. Dez. (Ehrenbürger.) Fabrikant Karl Wittig vollendete am Sonntag sein 80. Lebensjahr. Bereits im Frühjahr ds. Js. konnte die Maschinenfabrik Karl Wittig GmbH. ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum feiern. Aus diesem Anlaß wurde Fabrikant Wittig der Ehrenbürgerbrief der Stadt Zell i. W. verliehen.

Mösbach b. Achern, 27. Dez. (Im Walde verunglückt.) Der ledige Waldarbeiter Emil Heuberger aus Ulm bei Oberkirch stürzte aus fünf Meter Höhe von einer Leiter. Er erlitt einen Oberschenkelbruch und schwere Rückenquetschungen.

Konstanz, 27. Dez. (Bescherung bei den Soldaten.) Der Kommandant des 14. Inf.-Regts. Oberst Clößner hatte auch in diesem Jahre die Kriegsbeschädigten, Kriegerwitwen und Waisen zu einer Weihnachtsfeier mit Bescherung in die Klosterkaserne eingeladen. An langen Tischen saßen die Gäste und wurden von Soldaten mit Kakao und Kuchen bewirtet. Oberst Clößner hielt eine kurze Ansprache, wobei er zum Ausdruck brachte, daß es der Sinn dieser Weihnachtsfeier sei, die Verbundenheit der Soldaten des Regiments mit denen zu bekunden, die ihr Leben und ihre Gesundheit dem Vaterland geopfert haben. Jede Familie erhielt ein Geschenk und jedes Kind noch eine besondere Gabe.

Aus Stadt und Land

Durlach, 28. Dez. Zu dem Bericht über die Weihnachtsfeier der Reichsarbeitsdienstabteilung, 3/275, Durlach I, sei noch folgendes hinzugefügt:

Die NS-Frauenschaft Durlach spendete zum Gelingen besagter Weihnachtsfeier eine größere Anzahl „Kuchen".

Leider war es den Hausfrauen nicht vergönnt, den Erfolg ihres Opfergeistes mitzuerleben. Jedoch mögen Sie alle versichert sein, daß die braunen Arbeitsmänner, stets darob voll des Lobes sind.

Dieses Beispiel gebefreudiger Opferbereitschaft und vorbildlicher Volksverbundenheit, sei ein weiterer Markstein, in der Aufbauarbeit der NS.-Frauenschaft Durlach. HWL.

*

Durlacher Filmschau

Großer Erfolg des Renate Müller-Filmes „Liebesleute" im Markgrafen-Theater!

Der unter der Regie von Erich Waschneck entstandene Europa-Spitzenfilm „Liebesleute", in dem zum ersten Male Renate Müller und Gustav Fröhlich zusammen zu sehen sind, brachte dem Markgrafen-Theater über die Feiertage einen solchen Andrang, daß an beiden Tagen zeitweilig die Kasse geschlossen werden mußte. Die Direktion hat sich deshalb entschlossen, die Spielzeit dieses Programms bis einschl. Montag zu verlängern. Der Film stellt sich damit seinem Vorgänger der gleichen Produktion „Regine" würdig zur Seite.

Ab heute in der Skala Harry Piel!

Die Skala-Lichtspiele bringen ab heute Harry Piels 100. Film „Artisten". Es ist das einer jener Filme, die jedes Publikum, groß und klein, alt und jung, stets gerne sehen. Eine spannende Handlung im Artisten-Milieu mit wunderbaren Tieraufnahmen und staunenerregenden Dressuren, unterbrochen von vielen heiteren Szenen. Also wirklich eine Unterhaltung, wie man sie sich nicht besser wünschen kann. Leider kann der Film nur bis einschließlich Montag, also nur 3 Tage, gezeigt werden. Eine Verlängerung ist völlig ausgeschlossen!

*

Karlsruher Polizeibericht vom 28. Dezember 1935.

Schnellverfahren: Dem Polizeipräsidium wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt: 1 Person wegen Uebertretung der Reichs-Straßen-Verkehrsordnung und Beamtenbeleidigung, 1 Radfahrer, weil er in angetrunkenem Zustand auf dem Radfahrweg der Ettlingerallee fuhr.

Festnahmen: Festgenommen wurden: 2 Personen wegen Betrugs, 1 Person wegen Unterschlagung und Paßvergehens, 1 Person wegen unerlaubten Waffenbesitzes, 1 Person wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen, 1 Kraftwagenführer, weil er einen Kraftwagen steuerte, obwohl ihm vom Polizeipräsidium der Führerschein entzogen worden ist, 2 Personen wegen Bettels.

Verkehrssünder: Wegen Uebertretung der Reichs-Straßen-Verkehrsordnung wurden vom 27./28. 12. 1935 angezeigt bezw. gebührenpflichtig verwarnt: 4 Fußgänger, 34 Radfahrer, 50 Kraftfahrer.

— **Bis zu welcher Einkommenshöhe besteht Lohnsteuerfreiheit?** Diese Frage kann man jetzt, wo die Steuerkarten für das nächste Jahr ausgegeben worden sind, häufig hören. Eine Lohnsteuer ist bei Arbeitnehmern mit einem monatlichen Lohneinkommen bis zu den hiernach beigesetzten Beträgen nicht zu erheben: Ledige 80.49, kinderlose Verheiratete 104.99, verheiratete Arbeitnehmer mit 1 Kind 130.99, mit 2 Kindern 156.99, mit 3 Kindern 195.99, mit 4 Kindern 260.99, mit 5 Kindern 351.99 RM., mit 6 Kindern 793.99, mit 7 Kindern 910.99, mit 8 Kindern 1027.99, mit 9 Kindern 1144.99, mit 10 Kindern 1248.99 RM. Berücksichtigt werden nur die auf der Steuerkarte vermerkten Kinder. Der monatliche Wert der Kost und Wohnung ist bei Hausgehilfinnen mit 30 RM. zu berechnen. Ueber die bürgersteuerfreie Lohngrenze gibt der Vordruck auf Seite 4 der Steuerkarte genaue Auskunft.

— **Alltag zwischen zwei Festen.** So ganz gewöhnlicher Alltag ist die Zeit zwischen den Festen doch nicht. Schon der Weihnachtsbaum, der zu Hause steht und meist am Abend ein Viertelstündchen in hellem Lichterglanz strahlt, ist eine fortwährende Mahnung. Er wird einem erst jetzt so richtig vertraut, man gewöhnt sich förmlich an ihn und wenn er dann eines Tages den Weg aller Weihnachtsbäume geht, kommt einem die Stube ganz leer und kahl vor. So langsam sucht man mit Späheraugen die letzten versteckten Süßigkeiten, die noch verdeckt zwischen den geschmückten Zweiglein hängen. Die Kinder machen sich langsam die neuen Spielsachen zu eigen, die Weihnachtszigarrenkiste erhält ein gewaltiges Loch und das neue Rundfunkgerät wird in allen Lautstärken ausprobiert. Für den, der sich viel Bücher gewünscht hatte, bedeuten die Tage zwischen den Festen eine besonders glückliche Zeit. Das größte Glück beginnt aber vielleicht für diejenigen, die etwas umzutauschen haben, also für die Frauen und Mädchen.

Wichtig ist, sehr wichtig, wenigstens bis zum Neujahrstag, den Weihnachtsfrieden auch im engsten Kreis zu wahren. Wenn also auch der Vater platzen möchte vor Aerger über die entsetzlichen Glimmstengel, die ihm Tante Frida beschert hat, er soll sich bezwingen und die Kiste verschließen. Es kommen immer wieder Gäste, denen man sie anbieten kann. Wenn der Prachtjunge Max die nagelneue Eisenbahn bereits am zweiten Feiertag kaputt gemacht hat, bezwinge man sich und lege ihn deswegen nicht übers Knie. Auch wenn dazu noch ein erheblich verdorbener Magen kommen sollte: es ist Weihnachtsfriede und der soll nicht gebrochen werden.

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Mittwoch, den 25. Dezember 1935.

Die verkaufte Braut

Komische Oper von F. Smetana.
(In neuer Inszenierung und Ausstattung.)

Wir begreifen heute, wo wir wieder mit wachen Sinnen in die Tiefen unseres Volkstums zu lauschen gelernt haben, besser denn je, daß Smetana mit dieser komischen Oper seiner böhmischen Heimat mit einem Schlage eine nationale Musik geschaffen hat. Das prachtvolle Werk gehört zum festen Spielbestand unseres Operntheaters, nachdem es sich fast dreißig Jahre nach der Prager Uraufführung in einer sehr geschickten Bearbeitung Max Kalbecks die deutsche Bühne erobert hat. Heute begreifen wir die letzten Gründe dafür, daß uns das Werk in drei Jahrzehnten so oft und glühend begeisterte: es sind die geheimnisvollen Quellen nationalen Volkstums, der süßen Melodik der böhmischen Volkslieder und die feurigen Rhythmen der böhmischen Volkstänze, denen Smetana blutmäßig verbunden ist. Er hat diesem blühendfarbigen musikalischen Volksgut seiner Heimat in der wundervollen Sprache seiner durch Liszt geschulten Kunst die musikalische Welt erschlossen.

Diese beispielhaft gewachsene Musik, in der es klagt und jubelt, singt und tanzt, wird immer siegen, wenn eine auch nur halbwegs zureichende Aufführung das köstliche Werk mit seiner an tiefer Empfindung und prächtigen Humoren so reichen Liebesgeschichte verlebendigt. Wo aber, wie in dieser Aufführung des Staatstheaters, alle Schönheiten der herrlichen Partitur in feinstem Licht erscheinen und wo eine aus dem Geist des Werkes schöpfende Inszene die farbig bewegte Handlung wahrhaft entfaltet, da ist Smetana immer wieder ein festlicher Trumph gewiß.

Keilberths so musikalisch impulsive wie mit leichter Hand die tausend Köstlichkeiten der Musik hervorzaubernde Interpretation fand in Erik Wildhagen einen szenischen Interpreten von Einfall und Geschick. H. G. Zirchers Bilder gaben das Milieu mit aller Kunst der farbigen Stimmung und Margarete Schellenberg unterstrich mit ihrem üppigen Trachtenaufgebot das Moment des nationalen Volkstums.

In Hedwig Hillengaß stand eine Marie auf der Bühne, die vom ersten Auftritt an keinen Zweifel zuließ, daß diese Besetzung nach der wundervollen, lyrisch ausdrucksreichen gesanglichen wie nach der beseelten darstellerischen Wiedergabe ideal zu nennen ist. Wilhelm Nentwigs Hans, von früheren Aufführungen bekannt, weiß gewisse Mängel der reichen Kantilene durch empfundenen Ausdruck und ein frisches Spiel zu überbrücken. Die einzigartige Charakterkomik des Heiratsvermittlers Kezal traf Franz Schuster sehr füllig und nuancenreich, wenn auch in vielem heftig übertreibend. Sehr fein dagegen Robert Kiefers tragikomischer Wenzel. Der Cirkusdirektor Paul Müllers ist oft gerühmt worden. Er hatte diesmal eine regelrechte Vorstellung zu bieten, in der neben Ilse Roemers Esmeralda das Ballett sich selbst überttraf, das mit den prachtvollen Nationaltänzen der Aufführung zündende Wirkung gab.

Der Erfolg war derart stürmisch und begeistert, daß man der prächtigen Aufführung eine Serie von Wiederholungen voraussagen kann.

Donnerstag, den 26. Dezember 1935.

Die Meistersinger von Nürnberg

Das Doppelgastspiel mit Prof. Hermann Abendroth als Dirigent und Rosalind von Schirach als Evchen bot Interesse genug, um dieser Aufführung ein volles Haus zu sichern.

Abendroth erweist sich auch in der Meistersinger-Interpretation als Dirigent von geradezu vitaler musikalischer Kraft. Er unterstreicht, um kurz das Wesentliche auszudeuten, alle Gegensätze, indem er die lyrischen und kammermusikalisch blühenden Werkteile dehnt, um nichts von ihrer Schönheit zu verlieren, und die dramatischen Akzente wuchtig steigert. Soli, Chor und Orchester folgten willig der impulsiven Führung, wenn sich auch kleine Fährlichkeiten nicht ganz vermeiden ließen. Rosalind von Schirach, nach Erscheinung und stimmlichem Format kein unbedingt ideales Evchen, enttäuschte leider auch die Erwartungen, die man nach den Eindrücken ihres Liederabends an ihre Lyrik und den lebensvollen Vortrag knüpfte. Offenbar litt die Sängerin unter erheblichen Hemmungen, die erfreulicherweise im Quintett gelöst schienen.

Das Meistersinger-Ensemble, vor allem der hervorragende Sachs Helmuth Seilers, bewährte sich wieder. Es gab viel begeisterten Beifall, der die Gäste besonders auszeichnete. —er.

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 28. Dezember 1935 bis 5. Januar 1936.

Im Staatstheater:

Samstag, 28. 12. Nachmittags: Geschlossene Vorstellung für die NSKG. und die DAF. **„Schneewittchen“.** Märchen von Ulrich von der Trenck. 16—17,45 Uhr.
Kein Kartenverkauf im Staatstheater!
Abends: B 11. Th.-Gem. 501—600 und 1501—1550. **„Der Teufel im Dorf“.** Ballett von Lhotka-Mlakar. 20—22,30 (5.—)

Sonntag, 29. 12. Nachmittags: **„Hänsel und Gretel“.** Märchenoper von Humperdinck. Hierauf: **„Die Puppenfee“.** Ballett von Bayer. 15 bis gegen 18 (0,60—3,20).
Abends: G 12. Th.-Gem. 801—900 und 1401—1500. **„Figaros Hochzeit“.** Komische Oper von Mozart mit den Rezitativen von Anheißer. 19,30 bis nach 22,30 (5.—).

Montag, 30. 12. NS.-Kulturgemeinde. **„Der Verwandler der Welt“.** Deutsches Drama von Friedrich Roth. 20—22,45 0,60—1,50. Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Dienstag, 31. 12. Nachmittags: **„Schneewittchen“.** Märchen von Ulrich von der Trenck. 15—16,45 (0.60—2.—).
Abends: Außer Miete. **„Die Fledermaus“** mit neuen Sylvester-Einlagen. Operette von Johann Strauß. 19—23,15 (5.—).

Mittwoch, 1. 1. 1936: A 11 (Mittwochmiete) S. I. 6. Th.-Gem. 1. S.-Gr. **„Die Meistersinger von Nürnberg“.** Von Wagner 17 bis nach 22 (5.—)

Donnerstag, 2. 1. D 11 (Donerstagmiete). Th.-Gem. 701—800. **„Gyges und sein Ring“.** Tragödie von Hebel. 20—22,30. (4.50).

Freitag, 3. 1. F 12 (Freitagmiete). Th.-Gem. III. S.-Gr., 1. Hälfte. Zum ersten Mal wiederholt: **„Die verkaufte Braut“.** Komische Oper von Smetana. 20—22,30. (5.—).

Samstag, 4. 1. E 12. Th.-Gem. 1101—1200. **„Der Nobelpreis“.** Komödie von Bergmann. 20—22,15. (4.50).

Sonntag, 5. 1. Nachmittags: 6. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: **„Hänsel und Gretel“.** Märchenoper von Humperdinck. Hierauf: **„Die Puppenfee“.** Ballett von Bayer. 15,15 bis gegen 18,15. (0.60—3.20).
Abends: B 12. Th.-Gem. III. S.-Gr. 2. Hälfte. Neu einstudiert: **„König Richard III.“** Historisches Schauspiel von Shakespeare. 19,30—23. (5.—).

Auswärtige Gastspiele:

Sonntag, 29. 12.: In Gernsbach: „Schneewittchen“.
Samstag, 4. 1. In Rastatt: Tanzabend.

Neuanmeldungen für die Jahresplatzmiete, Platzsicherung und Sinfonie-Konzerte werden bei der Theaterkasse entgegengenommen.

Kartenvorverkauf: Durlach, Musikhaus Weiß, Adolf Hitlerstraße 51, Tel. 458.

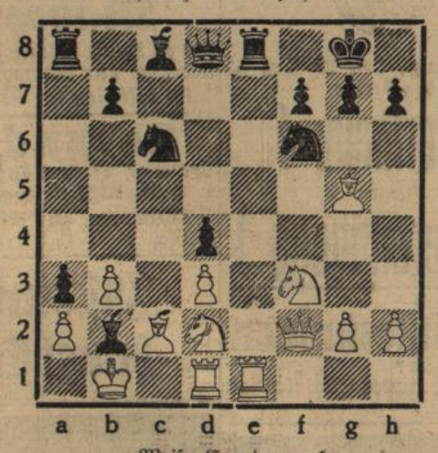
Schachspalte des Durlacher Tageblattes

geleitet von Theo Weißinger, badischer Meister.

Dr. Aljechin, Exweltmeister.

Dr. Aljechin ist nicht mehr Weltmeister; Dr. Euwe hat ihn mit dem knappsten Resultate, das möglich war, geschlagen. Und doch hat Dr. Aljechin die größere Begabung für das edle Spiel! Er hat der Schachwelt Perlen geschenkt, die seinen Ruhm immer künden werden. Als Blindspieler hat er Wunder vollbracht! Wir bringen 2 Proben seiner Kunst.

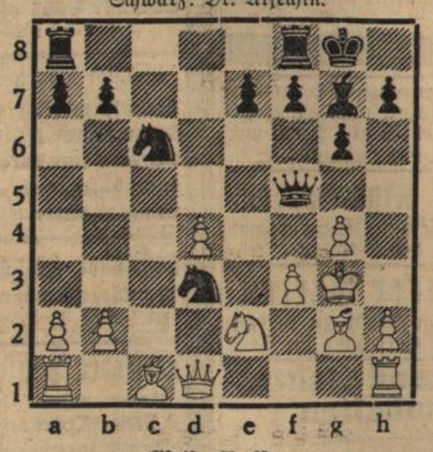
Stellungsbild I:
Schwarz: Dr. Aljechin.



Weiß, Gonziarowsky.
Aus einer Blindvorstellung in Odessa 1918.

Schwarz am Zuge ließ seine Dame viermal einstehen: 1. . . . Sf6—d5!! 2. Te1×e8+ Dd8×e8 3. Sd2—e4 De8×e4!! 4. Lg5—d2 De4—e3!! 5. Td1—e1 Lc8—f5!! 6. Te1×e3 d4×e3 7. Df2—f1 8. Lc2—d1 Sc6—b4 9. beliebig Sd5—c3 matt.

Stellungsbild II:
Schwarz: Dr. Aljechin.



Weiß: N. N.
Aus einer Blindvorstellung.

Schwarz am Zuge setzt mit seinen beiden Springern den Gegner unter Damenopfer matt: 1. . . . Sc6×d4!! 2. g4×f5 Sd4×f5+ 3. Kg3—g4 h7—h5+ 4. Kg4—h3 Sd3—f2 matt.

Erfassung der Jahrgänge 1913 u. 1916 in Karlsruhe und Durlach

Die Dienstpflichtigen der Jahrgänge 1913 und 1916 in Karlsruhe werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich zum Zwecke der Anlegung des Wehrstammblattes persönlich auf dem Polizeipräsidium, Erdgeschoß, Zimmer 16, vormittags von 8—12 Uhr, nachmittags von 14½—18 Uhr, Samstags nur vormittags anzumelden und die in der Bekanntmachung vom 29. 11. 1935 verzeichneten Papiere mitzubringen haben.

Die Erfassung der Dienstpflichtigen in der Stadt Durlach erfolgt in der Zeit vom 2.—6. Februar 1936 auf der polizeilichen Meldestelle, Herrenstraße 11, in Durlach. Die Reihenfolge der aufgerufenen Dienstpflichtigen, sowie die mitzubringenden Papiere sind aus den auf den Polizeiwachen und Gemeindesekretariaten angeschlagenen amtlichen Bekanntmachungen zu ersehen.

Schwere Zuchthausstrafen für kommunistische Wühlereien

bld. **Karlsruhe,** 27. Dez. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts Karlsruhe verurteilte in seiner Sitzung vom 20./21. Dezember 1935 die Kommunisten Adolf Schuler, Oskar Burgstahler und Otto Schneider aus Karlsruhe zu Zuchthausstrafen von 6½ und 5 Jahren, erkannte den Genannten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren ab und erklärte Polizeiaufsicht für zulässig.

Schuler, Burgstahler und Schneider hatten sich in den Jahren 1933 und 1934 in erheblichem Umfange fürden Wiederaufbau der illegalen KPD. betätigt, hochverräterische Druckschriften hergestellt und an der Verbreitung von Hetzschriften, die aus dem Ausland kamen, mitgewirkt. Die Strafen mußten, wie bei der Urteilsverkündung zum Ausdruck kam, deshalb so schwer ausfallen, weil sich die Angeklagten in führender Weise betätigt hatten und weil sie durch ihr verbrecherisches Tun zahlreiche Personen aus Karlsruhe und Umgebung verführt und sie damit zusammen mit ihren Familien ins Unglück gebracht haben.

Turnen · Spiel · Sport

Germania I. — Germania-Union Pforzheim I.

Die Atempause, die über die Feiertage zwischen die aufreibenden Punktekämpfe eingelegt wurde, wird allgemein mit Freundschaftsspielen ausgefüllt, wobei es zwar nicht leicht fällt, geeignete Partner hierfür zu erhalten. Am 2. Weihnachtsfeiertag waren die Germanen nach Weinheim an der Bergstraße verpflichtet und lieferten dort dem gleichstarken FV. einen Kampf, der trotz mißlicher Bodenverhältnisse reich an herrlichen Momenten und spannend bis zum Schlusse war. Das Endergebnis mit 3:3 entspricht vollauf den Leistungen beider Mannschaften und erbringt zugleich erneut den Beweis, daß die mittelbadische Bezirksliga auch im spielstarken Mannheimer Bezirk keinen Gegner zu scheuen braucht.

Das sonntägliche Treffen gegen den Namensvetter aus Pforzheim, der in früheren Jahren ein gern und oft gesehener Gast in Durlach war, soll den Einheimischen wiederum Gelegenheit bieten, ihre unverkennbare Leistungsverbesserung noch weiter zu heben und zu befestigen. Die Pforzheimer verfügen über eine anerkannt schlagkräftige Mannschaft und werden sicherlich die Platzelf zur Hergabe ihres vollen Könnens zu zwingen wissen. Bei einigermaßen guten Bodenverhältnissen ist ein interessantes Spiel zu erwarten, das allseitigen Zuspruch verdient. dt.

*

Spvg. Durlach-Aue — FV. Beiertheim.

Zum Abschluß des alten Kalenderjahres hat die Spvg. noch ein anziehendes Sportprogramm aufgestellt. Die bittere, vielleicht für die Meisterschaft entscheidende Niederlage am vergangenen Sonntag in Rintheim konnte der hoffnungsvollen Weihnachtsstimmung keinen großen Abbruch tun. Am Abend fand sich jung und alt in angenehmer Unterhaltung bei der Weihnachtsfeier ein. Die Feier nahm unter reichen Darbietungen der kleinen Tanz- und Vortragskünstler Lisi und Inge Jörg vom Bad. Staatstheater und des Salonorchesters Durlach einen harmonischen ungetrübten Verlauf. Die Theatergruppe des Vereins hat sich würdig diesem Rahmen angepaßt und ihre Sache sehr gut gemacht. Am 2. Weihnachtsfeiertag zeigte die 1. Elf gegen Frankonia Karlsruhe wieder ein gefälliges Fußballspiel. Wohl wurden, wie in Rintheim klare Sachen nicht verwertet, darunter 2 Latten und 1 Pfostenschuß, aber dennoch war die Zusammenarbeit im Felde gut und der 4:2 Sieg über die wiedererstarkten Frankonen war redlich verdient. Ein weiteres Probespiel für die erst am 26. 1. 36 beginnende Schlußrunde führt die Elf am morgigen Sonntag gegen den Beiertheimer FV. Die Mannschaften kennen sich aus vielen Verbands- und Privatspielen, die fast stets mit knappen Ergebnissen endeten. Von der einheimischen Elf weiß man, daß sie gegen gute Gegner immer besser ins Spiel kommt als gegen vermeintliche schwächere Mannschaften. Man soll keinen Gegner schwach nehmen, aus dieser Einstellung resultieren die meisten Ueberraschungen. Gerade sieggewohnte Mannschaften verfallen immer wieder in diesen alten Fehler. Für die Meisterschaft ist noch nicht alle Hoffnung verloren; solange die Möglichkeit besteht, daß aus eigener Kraft das Ziel erreicht werden kann.

Vereinskameraden, wir halten unser Wort,
Wir lieben den deutschen Fußballsport.
Unserer Spielvereinigung gehört die ganze Kraft,
Wir kämpfen bis zur Meisterschaft. A.

*

VfR. Durlach — FC. Busenbach 4 : 2 (3:1).

Am 2. Weihnachtsfeiertag lieferten sich diese beiden Gegner einen Freundschaftskampf, den die Rasenspieler verdientermaßen für sich entscheiden konnten. Das Resultat hätte dem Spielverlauf nach bedeutend höher ausfallen müssen ,wenn der VfR.-Sturm keine derartige Unfähigkeit vor dem Tore gezeigt hätte. Bereits in der 13. Minute geht Busenbach in Führung. Ein Faulelfmeter können die Rasenspieler nicht verwandeln. Trotzdem gelingt aus einem Gedränge der Ausgleich. Ein weiterer Elfmeter wegen Hände konnten die VfR. ebenfalls nicht verwerten. In rascher Folge kamen sie dann noch vor der Pause zu zwei weiteren Treffern. Die Busenbacher hatten vor dem Pausenpfiff noch einige schöne Chancen, ohne jedoch erfolgreich sein zu können. Nach dem Wechsel spielen die Rasenspieler 25 Minuten vollkommen überlegen. Während dieser Periode bewies der VfR.-Sturm am deutlichsten seine Unfähigkeit. In dieser Zeit hätten sich die Stürmer ein Beispiel an dem Kampfgeist und Aufopferung der Hintermannschaft nehmen können, die alle Angriffe des Gegners abstoppte und den eigenen Sturm mit schönen und schönsten Vorlagen bedachte. Allmählich kommen dann die Gäste wieder auf und können auch nach leichtfertiger Abwehr des Torhüters einen Treffer aufholen. 7 Minuten vor Schluß stellen die Rasenspieler dann das Endresultat im Anschluß an einen Strafstoß fest.

SpV. Wöschbach — VfR. Durlach 1 : 0 (1:0).

Ihre 2. Niederlage in den diesjährigen Verbandsspielen mußten die Rasenspieler bei diesem Treffen hinnehmen. Die hohe Schneedecke macht den Mannschaften sehr viel zu schaffen und wenn trotzdem ein jederzeit flüssiges Spiel zustande kam, so zeugt dies am besten von der Leistungsfähigkeit beider Mannschaften. Bei den Rasenspielern haperte es hauptsächlich im Sturm, nicht daß er gerade schlecht gewesen wäre, aber es wollte absolut nichts zusammengehen. Wöschbach hingegen war in dieser Gefechtsreihe sehr stark zusammengesetzt. Die Gesamtleistung der Mannschaft dürfte wesentlich höher zu bewerten sein als zur Zeit ihrer Zugehörigkeit zur 1. Kreisklasse. Der Spielverlauf ergab zunächst eine leichte Ueberlegenheit Wöschbachs. Die Rasenspieler verteidigen geschickt, können aber nicht verhindern, daß Wöschbach in der 12. Minute im Anschluß an einen Alleingang ihres Rechtsaußen zum einzigen Tore kommt. Dann macht sich der VfR. frei. Der Rechtsaußen hatte es zweimal nacheinander in der Hand auszugleichen. Er zeigte sich aber als ganz grasser Versager. Gegenüber machte es der Linksaußen ebenso. Dann köpft der Halbrechte zu schwach, sodaß der zurücklaufende Torhüter das Leder noch erreichen konnte. Vor der Pause hat dann auch noch Wöschbach einige gute Momente. Nach dem Seitenwechsel drängen die Rasenspieler mit Macht auf den Ausgleich. Der Linksaußen schoß zwei wunderschöne Vorlagen freistehend darüber. Einen Schuß des Mittelstürmers konnte der Torwart nicht schnell genug wegbringen, der danebenstehende Linksaußen brachte dann das Kunststück fertig, das Leder ½ Meter vor dem leeren Tore hoch darüberzuknallen. Die Wöschbacher waren zwischenhinein auch nicht müßig, aber es gelang ihnen nicht mehr die VfR.-Verteidigung zu durchbrechen. Im gesamten betrachtet, stand das Spiel auf einer hohen Stufe und war eines der schönsten der ganzen diesjährigen Meisterschaftsspiele, bei dem das Resultat auch gerade so gut umgekehrt hätte lauten können. Schiedsrichter Thome-Weingarten war sehr gut.

VfR. Durlach — RfL. Grünwinkel.

Im Rahmen der Verbandsserie trifft der VfR. auf die außer Konkurrenz spielenden Grünwinkler. Ueber die Spielstärke der Mannschaft kann man sich seit dem Zusammenschluß der Grünwinkler Vereine kein Bild machen. Das bisherige Abschneiden allerdings berechtigt zu der Hoffnung, daß die Elf recht spielstark sein muß. Da sich andererseits die Grünwinkler immer als faire Sportsleute zeigten, ist mit einem schönen Spiel zu rechnen.

*

In wenigen Zeilen

Schwimmen quer durch die Seine. Bei winterlicher Kälte wurde in Paris das alljährliche Schwimmen quer durch die Seine ausgetragen. Ueber 20 Schwimmer stürzten sich bei nur 6 Grad warmem Wasser in die Seine. Der bekannte Brustschwimmer und vorjährige Gewinner Cartonnet schlug als Erster auf dem gegenüberliegenden Ufer an. Er benötigte als Sieger vor Maloubier 2:23,4 Minuten für die rund 150 Meter lange Strecke.

Südamerikas bedeutendstes Fußball-Ereignis ist nach wie vor der Länderkampf Uruguay — Argentinien. Der jetzt in San Lorenzo ausgetragene Kampf sah die Argentinier glatt mit 3:0 siegreich. Uruguay hatte eine stark verjüngte Elf zur Stelle; von den in Europa bekannten Spielern wirkten nur der Torhüter Ballestrero und der Linksaußen Castro mit.

Reger Wintersportbetrieb herrschte an den Feiertagen trotz des Föhneinbruchs auf fast allen deutschen Gebirgen. Auf der Hausberg-Schanze bei Garmisch-Partenkirchen schuf der Norweger Birger Ruud mit einer Sprungweite von 43 Meter einen neuen Schanzenrekord. Toni Bader und Haselwandter belegten die ersten Plätze in der Klasse 1. Am zweiten Feiertag war die Springergarde auf der Kleinen Olympiaschanze versammelt. Der Oberhofer Hans Marr gab mit der Note 217,4 (42 und 51 Meter) den Einheimischen das Nachsehen. In Oberstdorf gewann Karl Weter-Lindenberg das Weihnachtsspringen mit 216,4 (54, 55, 54 Meter). Den weitesten Sprung erzielte der Jungmann Heinz Glotzer mit 49 Meter. Auf den zahlreichen Schanzen im Erzgebirge wurden häufig Weiten von über 50 Meter gesprungen.

Tages-Anzeiger

Samstag, den 28. Dezember 1935.

Bad. Staatstheater: „Der Teufel im Dorf“, 20—22,30 Uhr.
Skala-Theater: „Harry Piel“, 7 und 8½ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Liebesleute“, 7 und 8½ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Der Mann mit der Pranke“, 7 und 8¾.
Roter Löwen: Weihnachtsfeier des V. f. R., abends 8 Uhr.

Sonntag, den 29. Dezember 1935.

Bad. Staatstheater: „Hänsel und Gretel“, nachm. 15—18 Uhr, abends: „Figaros Hochzeit“, 19,30—22,30 Uhr.
Skala-Theater: „Harry Piel“.
Markgrafen-Theater: „Liebesleute“
Kammer-Lichtspiele: „Der Mann mit der Pranke“
Germania-Sportplatz: Germania I. — Germ.-Union Pforzheim, 2½ Uhr.
Sportplatz Weingarterstraße: V. f. R. — R. f. L. K'he-Grünwinkel, ½3 Uhr.
Ritter-A.G.-Sportplatz: Spvg. D.-Aue — FV. Beiertheim, ½3.

Bleib heimattreu — trink Löwenbräu!

Zum Ausschank gelangt jetzt:

Export hell u. dunkel **Bockbier** und das beliebte **Markgraf Karl-Bier** extra stark

„Roter Löwen“ Gasthaus z. „Lamm“ „Schützenhaus“

Bauer hör zu!

Am Sonntag, den 29. Dezember 1935, vormittags 8,25 Uhr, spricht über den Reichssender Stuttgart der badische Landesbauernführer Engler-Füßlin über das Thema:

„Die badische Landwirtschaft im Jahre 1935"

In diesem Vortrag werden die Ergebnisse der badischen Erzeugungsschlacht bekannt gegeben.

Gottesdienstanzeiger

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag, den 29. Dezember 1935.
Durlach-Aue.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst
vorm. 11 Uhr: Christenlehre
mittags 1 Uhr: Kindergottesdienst

Lipps.

Methodistengemeinde, Auerstraße 20a.
Sonntag vorm. 1/2 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule.
Silvesterabend 8 Uhr Abendmahlsfeier.
Neujahr 10 Uhr vorm. Gottesdienst Distriktsvorsteher Schneider.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tagblatt"

SKALA-Lichtspiele
Nur 3 Tage!
Samstag **Sonntag** **Montag**
Eine Sensation für Durlach!

HARRY PIEL
zeigt gewaltige Tier- und Variete-Attraktionen
In dem Hauptrollen: **Harry Piel, Susi Lanner, Hilde Hildebrand, Louis Ralph usw.**

Harry Piel, der Schöpfer des Abenteuerfilms in seiner größten Leistung.

Danksagung.

Vom Grabe unseres lieben unvergeßlichen, nun in Gott ruhenden Vaters zurückgekehrt, ist es uns ein dringendes Bedürfnis für die große Teilnahme an dem schweren Verluste unseren herzlichsten Dank zu sagen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Lipps für seine trostreichen Worte, der Freiw. Feuerwehr, seinen Arbeitskameraden, sowie der Direktion Gritzner-Kayser A.-G. für die schönen Kranzspenden und ehrenden Nachrufe, nicht zuletzt für die zahlreichen Blumenspenden und die große Begleitung zur letzten Ruhestätte.

DURLACH-AUE, den 27. Dezember 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Hoch und Kinder.

Zu den Feiertagen
empfehlen wir unser extra stark eingebrautes
Bock-Bier (dunkel)
Markgraf Karl-Bier
(hell)
in 1/2 Literflaschen und Fässern.
Im
Roten Löwen
Gasth. z. Lamm
Schützenhaus
ist es im Ausschank. — Bestellungen für **Private** werden prompt ausgeführt und frei Haus geliefert.
Telephon 52 Telephon 52
Löwenbrauerei Durlach

Statt Karten
Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Artur Müller
Hedwig Müller
geb. Kunz

Salzwedel (Altm.) Flugplatz — *Durlach (Baden) Bleichstr. 17*

28. Dezember 1935.

Klaus Rolf

Die Geburt eines Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an

Dipl. Ing. Werner Bull und Frau Ruth, geb. Lange

Durlach, den 26. Dezember 1935.

Achtung!

Unseren Mitgliedern sowie der Einwohnerschaft von Durlach-Aue zur Kenntnis, daß ab 1. Januar 1936 die

Milchsammelstelle

nach **Durlach-Aue, Vogesenstraße 13,** zu **Friedrich Kunzmann** verlegt wird. Am 31. 12. 1935 wird erstmals die Abendmilch bei Vorstehendem abgeliefert u. Magermilch ausgegeben.

Landw. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft
Durlach-Aue (Amt Karlsruhe)
Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Neujahrskarten
von 2—3 ₰ an
sowie **Feuerwerk** — in großer Auswahl bei
F. W. LUGER, Zehntstraße 6

Handelsschule Durlach

Zur Vorbereitung auf die
kaufmännische Gehilfenprüfung
wird bei genügender Beteiligung ein

Abendfachkurs

in Rechnen, Buchführung, Betriebslehre, Deutsch und wirtschaftl. Erdkunde eingerichtet. Anmeldungen werden jederzeit schriftlich oder mündlich, **spätestens** beim **Kursbeginn** am **Dienstag, den 7. Januar 36, abends 7 Uhr,** entgegengenommen. **Die Direktion.**

Maßnahmen der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung.

Die Ausgabe der Fettverbilligungsscheine für die Monate Januar, Februar und März 1936 erfolgt auf dem Rathaus, 2. Stock, und zwar:

a) für Sozialrentner- und Wochenunterstützungsempfänger am Donnerstag, den 2. 1. 36, vorm. von 8—12 und nachm. von 2—5 Uhr;
b) für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, ferner Kleinrentner, Fürsorgearbeiter, kinderreiche Familien und solche mit mäßigem Einkommen am
Freitag, den 3. 1. 36, vormittags von 8—12 Uhr;
c) an die Wohlfahrtserwerbslosen am
Freitag, den 3. 1. 36, nachmittags, anläßlich der Unterstützungszahlung.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Ausgabezeiten genauestens eingehalten werden müssen.

Durlach, den 28. Dezember 1935.

Städt. Fürsorgeamt.

Versteigerung von Brennholz u. Normalwellen

Die Stadt läßt am **Samstag, den 4. Januar 1936 um 8 Uhr auf dem Rathaus** aus dem Distrikt V, 2 Bergwald 183 Ster Brennholz (Eiche und gemischt, Fichten-Scheit- und Prügelholz), sowie 1850 Normalwellen gegen Barzahlung oder gute Bürgschaft versteigern.

Durlach, den 27. Dezember 1935.

Der Bürgermeister.

Stangen — Freihandverkauf

Die Stadt Durlach vergibt im Freihandverkauf nach Geboten aus dem Distrikt V, 2 Bergwald, eingeteilt in Lose, rund 1000 Baustangen I.—V. Klasse gegen Barzahlung oder gute Bürgschaft.

Treffpunkt am Samstag, den 11. Januar 1936 um 8 Uhr im Rathaussaal.

Durlach, den 27. Dezember 1935.

Der Bürgermeister.

Osram-Lampen
Verkaufsstelle
Elektro.-Müller, Schloßstr.

Gasherde
in jeder Preislage bei
Wilhelm Stoll
Installationsgesch., Leopoldstr. 4

Schöne sonnige
3 Zimmerwohnung
mit Zubehör, Bad u. Balkon, II. Stck, Neubau, auf 1. IV. 36 zu vermieten.
Angebote unter Nr. 743 an den Verlag.

Cigarrenhaus Becker Durlach Schloßplatz
empfiehlt Rauchwaren vom einfachsten bis zum feinsten. En gros Lager für Wiederverkäufer bei hohen Rabatten. Cigarren zu Konsumpreislagen von 5 Pfg. aufwärts. Besichtigung ohne Kaufzwang. Geschenkpackungen.
Besonders leistungsfähig da Familienzigarrenherstellerbetrieb.

Unsere sämtlichen Geschäftsräume sind des Jahresabschlusses wegen am
Dienstag, 31. Dez. 1935 den ganzen Tag geschlossen.
Bezirkssparkasse Durlach
öffentl. Verbandssparkasse.

Badisches Staatstheater

Samstag, den 28. Dezember 1935. Nachmittags: Geschlossene Vorstellung für die NSKG. und DAF.

Schneewittchen
Märchen von Ulrich von der Trenck.
Kein Kartenverkauf im Staatstheater!
Anfang 16 Uhr. Ende 17,45 Uhr.

Abends: B 11. Th.-Gem. 501—600 und 1501—1550

Der Teufel im Dorf
Ballett von Lhotka-Mlakar.
Choreographie und Inszenierung: Kratina. Dirigent: Köhler, Mitwirkende: Die gesamte Tanzgruppe, der Singchor des Bad. Staatstheaters, die Kinderballettschule und die Akademie.
Anfang 20 Uhr Preise D (0.90—5.— RM.) Ende 22,30 Uhr.

Sonntag, den 29. Dezember 1935. Nachmittags: Außer Miete

Hänsel und Gretel
Märchenspiel von Humperdinck.
Dirigent: Sauerstein. Regie: Putensen. Mitwirkende: Anschütz, Haberkorn, Hillengaß, Krüger, Roth, Römer, Löser. — Hierauf:

Die Puppenfee
Ballett von Bayer.
Choreographie: Kratina. Dirigent: Kuntzsch. Mitwirkende: Das gesamte Ballett.
Anfang 15 Uhr Preise 0.60—3.60 RM. Ende gegen 18 Uhr.

Abends: G 12. Th.-Gem. 801—900 und 1401—1500

Figaros Hochzeit
Komische Oper von Mozart. Neufassung: Anheißer.
Dirigent: Keilberth. Regie: Wildhagen. Tanz: Kratina. Mitwirkende: Anschütz, Blank, Haberkorn, Krüger, Römer, Roth, Etterer, Fazler, Kalnbach, Kiefer, Schoepflin, Seiler.
Anfang 19,30 Uhr Preise D (0.90—5.— RM.) Ende nach 22,30 Uhr
Die. 31. 12. Nachm.: Schneewittchen. Abends: Die Fledermaus.

Sonnige geräumige
3 Zimmerwohnung
mit Bad u. Loggia von kinderl. Ehepaar gesucht. Angebote unt. Nr. 747 an den Verlag.

Knochenmühle
zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 746 an den Verlag.

Sonntag, den 29. Dez 35 nachmittags 1/2 3 Uhr
Beiertheim I
gegen
Spielvereinigung I.

Wer erteilt
Nachhilfestunden
in **Griechisch?**
Angebote unter Nr. 748 an den Verlag.

Praxisräume
(2 oder 3 Zimmer) womöglich Adolf Hitlerstraße, von pünktl. Zahler baldigst gesucht.
Angebote unter Nr. 741 an den Verlag.

2—3 Z.-Wohnung v. kinderl. Ehep. auf sofort oder später gesucht. Angebote mit Preis unt. Nr. 745 an den Verlag

Guterhalt. **Kinderwagen**
zu kaufen gesucht Angebote unt. Nr. 744 an den Verlag.

Größerer Garten
in Nähe der Stadt zu pachten gesucht Zu erfragen im Verl.

Radio- und Elektro-Neuheiten
im Fachgeschäft
OTTO REICHARDT
Radio- u. Elektrovertrieb, Durlach, Adolf Hitlerstr. 81 Telefon 509

Schön möbl. **herzb. Zimmer** zu vermieten
Zu erfragen im Verlag.

Schönes **möbl. Zimmer** zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Möbl. Zimmer
sofort oder später zu vermieten
Zu erfragen im Verlag

Angora-Katze
(schwarz) zugelaufen.
Abzuholen bei **Kiefer** (Postamt)

Auf 1 Januar od. später ehrliches, fleißig. der Fortbildungsschule entlassenes
Mädchen
das zu Hause schlafen kann, tagsüber, ev. nur halbtags gesucht.
Zu erfragen im Verlag

Gefunden
brauner Herrenpullover am 1. Weihnachtsfeiertag.
Abzuholen zu erfragen im Verlag

Inserieren bringt Erfolg!

Zu Silvester!

Pfälzer **Rotwein** offen vom Faß Ltr. **55**

in Liter-Flaschen-Inhalt:

Alsheimer (Rheinh.)	60
Dürkheimer (Pfalz)	65
Dürkh. Feuerberg (Pfalz)	80
Ingelheimer (Rheinh)	90
Königsbacher (Pfalz)	1.—

Deutscher Burgunder
Walporzheimer natur **rot** (Ahr) 1/1 Fl. Inh. **1.20**

Deutscher Sekt
„Hausmarke" u. Privat Trocken 1/1 Fl. **1.90**

Citronen	Stück	**6, 5 u. 4**
Orangen	Pfund	**20**
Mandarinen	Pfund	**23**

Die Weine verstehen sich ohne Glas
Flaschenpfand: Ltr.-Fl. **15**, 1/1 Fl. **5**

Verlangen Sie bitte die neue Wein- und Spirituosen-Liste

Pfannkuch
Mr. Rabatt

„Ich freue mich, daß Sie mir das sagen. Ich mache gern gute Geschäfte!"

„Wer macht das nicht", lachte Halsberg. „Darf ich mir die Frage erlauben, ob Sie auf Meerwald wohnen werden?"

„Nein, nein, ich trenne mich auf keinen Fall von Wolfensteiner. Ich will meinen Freund und Sekretär Harding nach Meerwald schicken. Bassow wird für einen geeigneten Inspektor sorgen, der meinen Freund einarbeitet. Harding ist ja ebensowenig wie ich Landwirt."

„Wann soll Herr Harding Meerwald übernehmen?"

„Sobald wie möglich. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie das so bald wie möglich mit Ihrer Klientin besprechen würden."

„Das soll geschehen. Ich glaube nicht, daß Frau v. Meerwald die Absicht hat, auf das Gut zurückzukehren. Der baldigen Uebernahme wird also nichts im Wege stehen."

Damit streckte der Notar seinem Millionär-Klienten die Hand hin. Das bedeutete Abschied, denn im Vorzimmer des gesuchten Notars saßen noch weitere Klienten. Michael Whitman aber hatte noch eine Frage auf dem Herzen.

„Ich möchte Sie noch etwas fragen, Herr Notar!"

„Na, dann schießen Sie mal los, Herr Whitman, ich bin zu jeder Auskunft bereit."

„Es ist aber nichts Geschäftliches und ich bitte Sie, meine Frage nicht als Indiskretion aufzufassen."

„Das ist ja eine schwerwiegende Einleitung. Wenn ich Ihre Frage beantworten kann, so will ich es gern tun."

Michael zögerte noch ein wenig.

„Erinnern Sie sich noch an meinen ersten Besuch bei Ihnen?"

„Natürlich! Solange liegt der nicht zurück, daß ich ihn schon vergessen haben könnte."

„Sie zitierten damals einen Ausspruch, der mir seiner paradoxen Wahrheit halber gefiel und Sie sagten, das Wort sei der Lieblingsausspruch einer alten Freundin von Ihnen."

„Ich erinnere mich", lachte der Jurist. „Allzu reich ist ungesund!"

„Würden Sie mir sagen, wer diese alte Freundin von Ihnen ist?"

Einen Augenblick lang sah der Notar Whitman verdutzt an. Er zögerte ein wenig. Die Sache kam ihm seltsam vor und wie alle Juristen, neigte er ein wenig zum Mißtrauen. Weshalb stellte ihm dieser amerikanische Nabob diese Frage?

Whitman schien die Gedanken des Notars zu erraten.

„Ich hätte eine Dame, die so kluge Aussprüche tut, gern kennen gelernt", erklärte er.

„Also eine Schrulle!" dachte Halsberg und sah Whitman prüfend in die Augen. Aber der machte ein harmloses Gesicht.

„Meine alte Freundin, Frau von Stenglin, wird sich sicher sehr geehrt fühlen, wenn ich ihr erzähle, daß ihr Leibsprüchlein einem amerikanischen Großindustriellen imponiert hat", lachte Halsberg.

„Frau von Stenglin?" fragte Whitman verblüfft.

„Ja, das ist der Name der Dame, die den Spruch geprägt hat. Sie war früher eine sehr vermögende Frau, hat aber all ihr Geld verloren. Sie ist trotz ihrer Verluste eine glückliche und beschauliche Natur und eine unbewußte Lebensphilosophie hat ihr wohl den Ausspruch eingegeben. Sie hat an ihm einen solchen Halt gefunden, daß auch ein neuerlicher Unglücksfall, der Bankkrach Graßmann, bei dem sie die Reste ihres kleinen Besitzes einbüßte, ihren Lebensmut nicht erschüttern konnte."

„Eine wahrhaft starke Frau!"

„Na, wie man es nimmt", lächelte der Jurist. „Körperlich gesehen, ist meine alte Freundin eine zarte, sogar etwas schwächliche Dame, aber sie verfügt über große moralische Stärke."

„Dazu ist sie sicher zu beglückwünschen. Wenn Frau von Stenglin Kinder hat, so sind diese um eine so kluge Mutter zu beneiden."

Selbst ein noch so kluger Jurist läßt sich manchmal düpieren. Notar Halsberg bemerkte nicht, daß sein amerikanischer Klient die Fühler ausstreckte, um noch mehr zu erfahren. Er hakte bedenkenlos bei Michaels Bemerkung ein.

„Frau von Stenglin ist eine kinderlose Witwe. Sie besitzt nur eine Nichte, die auf meine Veranlassung Chemie studiert. Diese Nichte ist ein ganz famoses Menschenkind. Hübsch, klug und lebenstüchtig. Ich bin überzeugt, daß sie ihren Lebensweg machen, eine tüchtige Chemikerin und ihrer Tante eine gute Stütze werden wird."

Whitman reichte dem Notar die Hand.

„Sie haben mir meine Frage doch nicht verübelt?"

Der Jurist beruhigte seinen Klienten und schob ihn mit sanftem Drängen zur Tür hinaus. Der Bürovorsteher hatte schon dreimal das geheime Zeichen gegeben, daß im Vorzimmer eilige Besucher warteten.

Komisch, worüber sich dieser Whitman den Kopf zerbrach! Aber diese Millionäre hatten eben keine anderen Sorgen, als an Exbräute Schecks zu schicken, Rittergüter zu kaufen und sich um die Aussprüche anderer Leute den Kopf zu zerbrechen.

Notar Halsberg konnte ja nicht wissen, daß die Klein-Gnitzower Köchin Lotte Matz seinen reichen Klienten mit der Zitierung dieses selben Ausspruches auf dem Wolfensteinteich beim Schlittschuhlaufen beinahe zu Fall gebracht hätte!

Michael Whitman aber ging nachdenklich die Straße hinab.

Lotte hatte damals gesagt: Allzu reich ist ungesund! Er hatte sie gefragt, woher sie das Wort habe.

„Das sagt immer eine Bekannte von mir", hatte die Antwort gelautet. „Es ist ihr Leib- und Magenspruch!"

War Frau von Stenglin eine Bekannte Lottes? Natürlich nicht. Wahrscheinlich war Lotte früher einmal bei dieser Frau von Stenglin in Stellung gewesen und hatte von der Dame den Ausspruch gehört. Sicher war es so. Na, schließlich war das ja auch egal!

Michael Whitman winkte einer Autodroschke heran und ließ sich in die Nähe des Stenglin'schen Hauses fahren. Der Mercedes-Benz stand noch vor der Tür. Ob Bob Fräulein Graßmann seinen Antrag gemacht hatte?

Michael schlüpfte auf den Chauffeursitz und zog die grüne Sonnenscheibe hoch. Es war nicht nötig, daß man ihn erkannte, wenn eine der Damen aus dem Fenster sah. Sein elegantes Zivil konnte sonderbar erscheinen. Er entfaltete eine Zeitung und begann zu lesen. Er hatte das Blatt von A bis Z durchstudiert und Bob kam immer noch nicht. Michael begann sich zu langweilen.

„Pfui Deibel", dachte er, „so ein Berufsfahrer muß doch manchmal vor Langeweile platzen, wenn er stundenlang auf seinen Herrn warten muß."

Ohne sich an die Subordination zu kehren, setzte Michael die Hupe in Bewegung, zweimal lang, einmal kurz, das für Bob: Beeile dich, alter Junge.

Wenige Minuten später erschien denn auch der gehorsame „Chef" und stieg mit saurer Miene in den Wagen.

„Wohin, Bob?" fragte Whitman.

„Wohin du willst", lautete die knurrige Antwort.

„Ich habe Hunger, also fahren wir zum Essen."

Whitman chauffierte in die Stadt, hielt vor einem eleganten Weinlokal und wenige Minuten später saßen die beiden Freunde in einer behaglichen Ecke. Michael bestellte das Essen, wobei er auch für den Freund die Bestellung mit erledigte, denn dieser schien hoffnungslos verknurrt zu sein. Jedenfalls legte er für die Magenfrage kein Interesse an den Tag und das war bei ihm ein bedenkliches Zeichen.

Endlich wurde es Michael zu viel.

„Zum Donnerwetter, sei nicht so übellaunig! Wenn ich dich mit der Hupe gestört habe, so hättest du ja einfach nicht kommen brauchen. Ich hätte dann eben noch gewartet."

„Ich danke Gott, daß du gehupt hast!"

„Na, was ist denn in drei Deibelsnamen los? Hat Frau von Stenglin dich und dein Blumenzeug satt? Hat sie sich deine Besuche verbeten?"

„Frau von Stenglin war gar nicht daheim. Sie war auf einem Spaziergang!"

„Dann weiß ich noch weniger, warum du hier mit einem Gesicht herumsitzt, wie ein Hagelwetter. Du warst mit deiner Angebetenen allein. Hast du ihr endlich deinen Antrag gemacht? Hat sie dich gar abgewiesen? So rede doch, Menschenkind!"

Und Bob redete — wie ein Wasserfall brach es aus ihm heraus. Also, er war mit seinem Blumenstrauß angekommen und hatte schon beim Eintritt eine Riesenfreude gehabt: Frau von Stenglin war ausgegangen. Sonst war sie immer bei seinen Besuchen zugegen gewesen und endlich hatte er das Glück, Lola einmal allein anzutreffen. Fräulein Graßmann hatte ihn im Wohnzimmer empfangen, sie war sehr freundlich gewesen und hatte sich offensichtlich über sein Kommen gefreut. Das hatte dem armen Bob Mut gemacht. Dann hatte sich das junge Mädchen zu ihrer Stickarbeit gesetzt.

„Ein kniffliges, feines Zeug macht sie da, Micky, ich habe sie direkt bewundert. Und was für feine Hände sie hat, wie geschickt sie ist, bewunderungswürdig."

Diese bewunderungswürdige Handarbeit hatte dem guten Bob Gelegenheit gegeben, seiner Heimlichgeliebten einige zarte Komplimente zu machen, die sie sehr lieb aufgenommen hatte. Worauf natürlich Bob Hardings Mut noch mehr anschwoll. Er hatte begonnen, hatte geredet, hatte erklärt, hatte einen ganz wundervollen Anlauf genommen. Er war im besten Zuge gewesen, seine Neigung vor ein geneigtes Ohr zu bringen, überzeugt, daß es Erhörung finden würde, da war die Tür aufgegangen —

Roman-Blatt

Beilage zum Durlacher Tageblatt

ALLZU REICH IST UNGESUND

VON MARIA VON SAWERSKY

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

7

Damit verschwand Michael Whitmans Kopf am Fenster. Lotte atmete tief auf. Komisch, daß sie blaß oder rot wurde, wenn sie den Wolfensteiner Chauffeur erblickte. Sie hatte ihn nach dem Schlittschuhlaufen noch öfter gesehen und mit ihm gesprochen. Einmal hatte sie auch mit dem Wolfensteiner Auto eine Einkaufsfahrt nach der Kreisstadt gemacht, als der dicke Apfelschimmel von Klein-Gnitzow lahmte. Unterwegs hatte sie mit dem Chauffeur geplaudert. Aber es war immer ein bißchen Befangenheit dabei gewesen. Je öfter Lotte jedoch den Chauffeur sah, je mehr verlor sich diese Befangenheit. Lotte kam zu der Einsicht, daß die amerikanischen Chauffeure entschieden gute Manieren hätten! —

Michael betrat die Küche und legte die Mütze auf einen Stuhl. „Wo sind die Mandeln? Ich bin direkt arbeitswütig!"

„Hier! Aber naschen Sie keine weg, Herr Harding."

„Dafür kann ich nicht gutsagen. Etwas muß ich doch für meine Arbeit haben. Au, das ist ja heiß!"

Michael hatte seine Finger in die Heißwasserschale getaucht, in der die Mandeln schwammen.

„Natürlich ist's heiß, sonst geht die Haut nicht ab. Sie sind aber ungeschickt, Herr Harding."

„Sagen Sie doch nicht immer „Herr Harding" zu mir, Fräulein Lotte. Wollen Sie nicht Bob zu mir sagen?"

„Ich trau' mich nicht. Ich bring's höchstens zu einem „Herrn" Bob. Sie nennen mich ja auch „Fräulein"! Wollen Sie wohl nicht naschen! So, sehen Sie, das war eine bittere. Was haben Sie denn in Klein-Gnitzow zu tun?"

„Herr Whitman hat mich mit einigen Büchern herübergeschickt, die Herr Rhode gern haben wollte. Wir sind zum Kaffee eingeladen."

„So? Sie auch?"

„Nein, eigentlich nur Herr Whitman. Das „wir" ist mir nur so herausgerutscht. Eine junge Dame kommt aus Berlin?"

„Ja, Herrn Rhodes Nichte. Darum muß ich Kuchen backen!"

„Sie Arme! Nun haben Sie eine Menge Arbeit!"

„Wenn Sie wüßten, wie gern ich das tue, dann würden Sie mich nicht bedauern. Ich bin eben die geborene Köchin."

„Ganz wie ich der geborene Chauffeur bin. Nichts macht mir mehr Freude, als ein Auto zu fahren, es zu pflegen, zu waschen und zu betreuen."

„Wir sind eben beide Perlen unseres Berufes", lachte Lotte.

„Daß Sie eine Perle in dem Ihrigen sind, hat mir Bellmann schon verraten", schmunzelte Michael. „Aber daß Sie dem gefräßigen, alten Kerl alle seine Leibspeisen machen, erregt direkt meine Eifersucht."

Lotte ärgerte sich über sich selber, aber sie konnte nicht verhindern, daß ihr das Blut abermals in die Wangen stieg.

„Mäßigen Sie Ihre Eifersucht", sagte sie. „So, die Mandeln sind fertig."

„Und mein Lohn? Soll ich hier ganz umsonst gearbeitet haben?"

„Ich hebe Ihnen ein Stück Kuchen auf. Wenn Sie Ihren Herrn zum Kaffee herüberfahren, lege ich's Ihnen auf den Chauffeursitz. Nun hinaus mit Ihnen aus der Küche. Ich höre jemand kommen. Man braucht Sie nicht hier zu sehen."

Es war zu spät, denn vom Gange her hörte man bereits Friederikes spitze Stimme, die irgend jemand eine Anweisung gab. Mit einem Satz war Michael Whitman aus dem Küchenfenster gesprungen und Lotte mußte lachen.

Sie lachte noch, als Fräulein Friederike Rhode die Küche betrat.

„Worüber amüsieren Sie sich denn so?" fragte sie verdutzt.

„Ich bin vergnügt, weil die Sonne scheint."

„Ein unlogischer Grund, Lotte, höchst unlogisch."

„Wünschen Sie etwas, gnädiges Fräulein?"

Fräulein Friederike rieb sich die Nase und rückte ihre Brille.

„Ich wollte Ihnen irgend einen Auftrag erteilen, aber Ihr unlogisch begründetes Lachen hat mich zerstreut. Ich habe es vergessen — hm — Sie wissen ja wohl, daß meine Nichte kommt?"

„Ich backe soeben Kuchen für die junge Dame."

„Hm, gut. Sehen Sie zu, daß die Kuchen nicht verdorben werden."

Damit verschwand Fräulein Rhode und knallte die Tür hinter sich zu.

Auf den Knall hin tauchte Michaels Kopf am Fenster auf. „Ist sie fort?" fragte er.

„Sie haben wohl höchst unpassenderweise gelauscht?" entrüstete sich Lotte.

„Stimmt! Darf ich wieder hereinkommen?"

„Nein, nein! Machen Sie, daß Sie nach Wolfenstein kommen und versäumen Sie Ihre Arbeit nicht."

Der „Chauffeur" gehorchte, aber ein Blütenzweig, den er rücksichtslos vom Strauch gerissen hatte, flog als Abschiedsgruß auf den Küchentisch.

Lotte lachte glücklich und steckte den Zweig in den weißen Latz ihrer Schürze.

Lotte lugte hinter der Gardine ihres Zimmerchens hervor, als der Wagen, der Petra von der Station geholt hatte, vor dem Herrenhause vorfuhr.

Sie stieß einen tiefen Seufzer der Erleichterung aus, als sie Hans Bassow mit strahlender Miene auf dem Kutscherbock erblickte. Gott sei Dank, die Sache hatte geklappt, und sie hatte einen wohlverdienten Anteil an der Geschichte! Im Fond des Wagens saßen Onkel Rhode und Petra, letztere etwas großstadtblaß, aber mit einem glücklichen Lächeln auf dem schmalgewordenen Gesichtchen.

Wie blaß das arme Petrachen aussah! Da kam Tante Friederike im Schwarzen, Krachseidenen, begrüßte die Nichte und küßte sie ganz „unlogisch und unphilosophisch" auf die Wangen. Dann verschwanden alle im Hause — inklusive Hans Bassow.

Und nun fauchte das Wolfensteiner Auto heran und lud Herrn Whitman aus.

Dann steckte das Stubenmädchen den Kopf zur Türe herein und wollte wissen, ob sie den Kaffee auftragen dürfe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Alles fertig, Grete. Sie können servieren. Haben Sie den Tisch so gedeckt und geschmückt, wie ich es Ihnen gesagt habe?"

„Darum lassen Sie sich man keine grauen Haare wachsen, der Tisch ist in Ordnung!" lautete die schnippische Entgegnung. Grete, die Tochter eines Gnitzower Gärtners, konnte die „feine Berliner Köchin" nicht leiden.

„Wenn ich mir um alle Dummheiten, die Sie machen, graue Haare wachsen ließe, wäre ich schon schlohweiß", gab Lotte schlagfertig zurück. „Lassen Sie das Kuchenbrett nicht fallen. Sie stolpern dauernd über Ihre eigenen Füße!"

Grete kriegte einen roten Kopf und marschierte stumm hinaus. Die Köchin hatte ein Berliner Mundwerk, da kam man nicht mit.

Lotte deckte für sich eine Ecke des Küchentisches und ließ sich zum Kaffee nieder. Vorher aber hatte sie ein großes Stück Kuchen abgeschnitten, es säuberlich in Papier gewickelt und beiseite gelegt. Sie würde es nachher hinausschmuggeln und in das Auto legen — für den Chauffeur. Da ging die Tür auf und auf der Schwelle erschien der mit dem süßen Gebäck Bedachte höchst persönlich.

„Darf ich hereinkommen, Fräulein Lotte?"

„Herr Bob, ich stelle fest, daß die Küchenregion eine kolossale Anziehungskraft für Sie hat!"

„Leugne ich ja gar nicht. Gott, riecht das wundervoll nach Kaffee!"

„Soll das ein Wink mit dem Zaunpfahl sein?"

„Hm, um diese Zeit trinke ich in Wolfenstein auch immer Kaffee."

„Mit Herrn Whitman zusammen? Sie müssen wirklich drüben eine Vertrauensstellung haben, Herr Bob."

„Ich bin eben ein sehr vertrauenswürdiger Mensch. Mein Chef hat das vom ersten Tage an erkannt. Aber Scherz beiseite. Ich bin nämlich mit meinem Chef zusammen zur Schule gegangen. Meine Eltern haben ganz gut dagestanden, aber ihr Vermögen eingebüßt. Herr Whitman räumt mir in Anbetracht dessen, daß wir uns als Jungens zusammen die Hosen zerrissen haben, eine Stellung ein, die einem Chauffeur sonst nicht zukommt."

Michael log, ohne rot zu werden.

Lotte hatte eine zweite Tasse genommen und sie mit Kaffee gefüllt.

„Na, ich will kein Unmensch sein und Ihnen den gewohnten Kaffee geben, aber Sie unterminieren mit Ihren Besuchen in meiner Küche meinen guten Ruf. Haben Sie darüber schon einmal nachgedacht?"

Lotte sprach ganz ernsthaft und Michael sprang erschrocken auf. „Wirklich", stammelte er. „Das ist nicht meine Absicht, Fräulein Lotte!"

„Setzen Sie sich hin, Herr Bob", lachte Lotte nun hell heraus. „Ich glaube nicht, daß sich die Leute den Kopf darüber zerbrechen, ob die Gnitzower Köchin mit dem Wolfensteiner Chauffeur Kaffee trinkt oder nicht. Ihr Kuchenstück für Mandelschälen habe ich Ihnen schon eingepackt. Sie können sich's nachher mitnehmen."

„Tausend Dank. Ich werde es in Ehren halten."

„Aufessen sollen Sie's! Was gibt es Neues auf Wolfenstein? Wie geht es Herrn Whitman?"

„Im Augenblick ausgezeichnet", meinte der Chauffeur doppelsinnig, und Lotte sah ihn fragend an.

„Wie meinen Sie das?"

„Er darf im Augenblick mit Fräulein Rhode Kaffee trinken, was ihm sicher sehr wohl tun wird, denn er wird sich mit ihr über eine Dame unterhalten können, die ihm sehr am Herzen liegt!"

„Wie interessant! Wollen wir nicht ein bißchen unsere Herrschaft ausrichten, wie es alle Dienstboten tun? Darf ich fragen, wer die Dame ist?"

In Lottes Augen tanzten wieder die Teufelchen und Michael mußte sich sehr zusammennehmen. Wäre er seinem innersten Menschen gefolgt, so wäre er aufgesprungen und hätte Lotte geküßt.

„Die junge Dame ist Freundin von Fräulein Petra Rhode, ein Fräulein Graßmann."

„Ist er sehr in sie verliebt?"

„Schrecklich, aber er wagt es nicht, ihr einen Antrag zu machen."

„Der arme, schüchterne Herr Whitman! Warum ist er denn so zurückhaltend? Er ist doch jung, reich, hübsch. Erwidert die Dame seine Neigung nicht?"

„Darüber ist sich mein bedauernswerter Chef eben nicht ganz klar. Außerdem fühlt er sich durch seinen Reichtum geniert. Sie haben doch selbst gesagt: allzu reich ist ungesund! Ich möchte gar zu gern wissen, wer den klugen Ausspruch getan hat!"

„Wissen Sie schon, daß Gut Meerwald verkauft wird", lenkte Lotte das gefährliche Gesprächsthema ab.

„Wissen Sie schon, daß mein Chef Gut Meerwald kaufen wird?"

„Alle Wetter! Ist das wahr?"

„Vollkommen! Ich fahre morgen in die Stadt zum Notar Halsberg, in dessen Hand der Verkauf des Gutes liegt."

Lotte war so verblüfft, daß sie keine Antwort fand.

„Das nennt man eine Ueberraschung übern kurzen Weg, Herr Bob. Was wird — ich meine was will denn Herr Whitman mit zwei Gütern? Er hat doch schon Wolfenstein. Himmel, muß der Mensch eine Menge Geld haben! Da wird man ja beinahe neidisch!"

„Lieben Sie das Geld sehr, Fräulein Lotte?"

„Auf diese Doktorfrage kann ich Ihnen keine genaue Auskunft geben, teurer Kaffeegenosse, ich habe in meinem ganzen Leben keins besessen, bin aber immer quietschvergnügt und heiter auch ohne Mammon gewesen. Vielleicht, wenn ich Geld hätte, gäb's für mich bloß Kummer damit."

„Weshalb sollte Ihnen das Geld Kummer machen?"

„Ja, sehen Sie, ich wüßte dann nicht, ob mich die Menschen meines Geldes oder meiner Person halber gern haben. In dieses Dilemma kann ich armer Deubel niemals kommen. Allzu reich ist eben wirklich ungesund. Aber ein bißchen Geld stell ich mir ganz nett vor. Wie denken Sie darüber?"

„Ich bin ganz Ihrer Meinung, Fräulein Lotte. So richtig glücklich bin ich erst, seit ich arm bin."

„Sie waren also früher vermögend?"

„Ich sagte Ihnen ja schon, daß ich reiche Eltern hatte. Was würden Sie übrigens machen, wenn Sie Geld hätten?"

Lotte lehnte sich in ihren Stuhl zurück und schloß genießerisch die Augen. „Ich würde auf dem Lande leben, ein Haus haben, mir Hühner, Hunde, Vögel und Pferde halten. Ja, und wenn's dann noch reicht, würde ich mir ein Auto kaufen. Autos habe ich nämlich sehr gern."

„Und Brillanten und schöne Kleider, Pelze usw.", vollendete der Chauffeur den Wunschtraum.

„Ach nee, ist mir nicht so wichtig. Brillanten werden entweder gestohlen, oder man verliert sie. Ein warmer Mantel ist ganz hübsch und ein oder zwei Seidenkleider würde ich mir auch anschaffen. Mehr nicht. Sonst hat man nämlich immer mit der Schneiderin zu tun, und das ist mir langweilig. Wenn Sie Ihren Kaffee ausgetrunken haben, Herr Bob, dann nehmen Sie Ihr Kuchenpaket und schwimmen Sie damit ab. Ich muß mit dem Küchenmädchen das Abendessen vorbereiten." —

Das Abendessen war vorüber, die Küche war mit Hilfe des Küchenmädchens und der Mamsell in Ordnung gebracht worden. Lotte hatte Feierabend.

Den ganzen Abend über hatte sie an die Neuigkeit denken müssen: Michael Whitman kauft Gut Meerwald! Die Meerwalds mußten fort von Haus und Hof und der Amerikaner, der Lola rote Rosen schenkte, wurde der Herr von Meerwald.

Lotte beschloß, diese Neuigkeit sofort Tante Agathe mitzuteilen. Petra hatte sie noch nicht zu sehen bekommen. Ihre Tätigkeit spielte sich eben in den Küchenregionen ab und Petra gehörte in die Herrschaftszimmer, aber das deprimierte Lotte durchaus nicht. Sie machte ihren Schreibtisch zurecht und begann zu schreiben.

Im Hause war alles still. Die Arbeit war getan, die Leute waren ins Dorf gegangen oder in ihre Räume. Nur ab und zu drang das Schnaufen eines Rosses aus dem nahen Stall herüber, oder fern schlug ein Hund an.

Lotte kritzelte eifrig an ihrem Brief und überhörte das Aufgehen der Tür.

Das junge Mädchen fuhr erschrocken herum. Petra stand auf der Schwelle. Im nächsten Augenblick lagen sich die jungen Mädchen in den Armen.

„Petralein! Mädel, wenn dich jemand sieht, im Zimmer der Köchin!"

„Keine Angst. Onkel sitzt bei seinen Wirtschaftsbüchern und Tante Friederike liest im Kant. Ich hatte solche Sehnsucht nach dir!"

„O, Petra, wie schön, daß du da bist. Und blaß siehst du aus, armes Ding!"

„Ich wollte ja nicht kommen, aber ich bin krank geworden. Vor drei Tagen bin ich einfach zusammengeklappt. Tante Agathe hat den Doktor gerufen und der hat bestimmt, daß ich sofort mit dem Studium aufhören und aufs Land muß. Zwei Tage habe ich noch im Bett gelegen, weil ich schrecklich schwach war. Dann habe ich an Onkel Rhode telegraphiert, daß ich nach Klein-Gnitzow komme. Tante Agathe hat mir das Telegramm diktiert. Sie ist ganz energisch mit mir geworden!"

„O ja, Tante kann energisch sein, wenn sie will", lachte Lotte.

„Und Babette erst! Wie ein Schutzmann hat sie mich heute früh an die Bahn gebracht und aufgepaßt, daß ich auch wirklich abfahre. Ich bin beinahe nur der Gewalt gewichen, Lotte!"

„Mach dir nichts vor, die Sehnsucht nach Klein-Gnitzow hat auch ihr Teilchen dazu beigetragen. Hast du dich gefreut, daß Hans Bassow an der Bahn war?"

Petra nickte.

„Mein Werk! Ich habe ihn hingeschickt", triumphierte Lotte. „Wir sind nämlich gut Freund."

„Weiß er denn, daß du —"

„Bewahre, ich bin für ihn die Köchin Lotte, war aber früher bei einer gewissen Frau von Stenglin in Stellung. Ich bilde mich zu einer kompletten Lügnerin aus und du, Petra, mußt mir versprechen, mein Geheimnis zu bewahren."

„Natürlich, Lotte!"

„Niemand im Hause darf auch nur entfernt die Wahrheit ahnen, sonst ist's um meine Stellung geschehen, und ich fühle mich sehr wohl hier. Jetzt erzähle mir einmal, wie es in Berlin geht. Was macht Tante Agathe? Ist sie wohlauf? Haben meine kleinen Geldsendungen Euch genügt? Wie steht es mit der Bankassäre Graßmann?"

„Notar Halsberg, der ja mit deiner Tante befreundet ist, nimmt ihre Interessen wahr, und Tante Agathe geht es gut. Halsberg hat erreicht, daß ein kleines Wertdepot, das deine Tante in einem Safe hatte, an sie ausgehändigt wurde und nicht in die Konkursmasse kam."

„Gott sei Dank! Und wie geht's Lola?"

„Sie wird allmählich etwas froher, Lotte. Ich glaube, sie kann Whitman gut leiden."

„Ich wünschte, sie gewänne ihn lieb. Es wäre der beste Weg, sie Bert von Meerwald vergessen zu machen. Besucht Euch der Amerikaner noch?"

„Er kommt öfter wie je. Fast jeden zweiten oder dritten Tag war er bei uns."

„Petra, Whitman liebt Lola aufrichtig. Denke dir, er kauft Meerwald! Sein Chauffeur hat es mir erzählt."

„Ja, er selbst sagte es uns am Kaffeetisch. Er kauft Meerwald, weil er Bert von Meerwald haßt."

„So weiß er um Lolas traurige Geschichte?"

„Ja, ich habe sie Tante Friederike geschrieben und sie muß ihm irgendwann davon erzählt haben, ohne die Zusammenhänge zu ahnen. Whitman ist ein famoser Mensch, ich kann ihn sehr gut leiden. Er hat Humor und ist immer fröhlich. Seine heitere Art wäre ein gutes Gegengewicht für Lolas Schwerblütigkeit. Ich wünschte, er würde sich ihr erklären, aber wenn er Lolas Geschichte weiß, wird er nicht sobald sprechen wollen, um ihre Gefühle zu schonen."

„Außerdem ist er schüchtern", meinte Lotte, „sein Chauffeur hat mir das erzählt."

„Mein Gott, Lotte, was erzählt der Chauffeur dir denn sonst noch alles von seinem Herrn? Du scheinst ja mit dem Manne sehr vertraut zu sein."

„Bitte, rege dich nicht auf. Ich bin hier Köchin und es ist durchaus nicht zu verwundern, daß ich eine Chauffeurbekanntschaft habe. Außerdem ist Bob Harding wirklich absolut ein Herr und hat die besten Manieren. Er ist ein Schulgenosse von Herrn Whitman. Daß seine Eltern später arm wurden und er sich als Chauffeur sein Brot verdienen muß, dafür kann er schließlich nichts. Er hat eine Vertrauensstellung bei Herrn Whitman, speist mit ihm und war auch schon mit seinem Chef bei deinem Onkel eingeladen."

„Ja doch, Lotte", sagte Petra verwundert, „du brauchst dich um diesen Chauffeur nicht so ins Zeug zu legen. Ich hatte nicht die Absicht, dich mit meiner Bemerkung über diese Bekanntschaft zu kränken."

„Na, ich bin auch gar nicht gekränkt. Warum siehst du denn nach der Uhr?"

„Ich — o — ich glaube — das heißt — ich meine — Hans Bassow wollte mich nämlich zu einem Spaziergang abholen. Es ist ein so schöner Abend und der Doktor hat gesagt, ich soll viel in der Luft sein."

Lotte lachte, faßte die Freundin um und gab ihr einen Kuß.

„Entschuldige dich doch nicht, Petra. Ich finde es ganz in der Ordnung, daß Hans Bassow mit dir spazieren geht. Horch einmal, ich glaube, da pfeift jemand im Hofe. Willst du nicht einmal nachsehen —"

Petra war schon zur Tür hinaus und Lotte setzte sich mit einem Lächeln an den Tisch, um ihren Brief an Tante Agathe zu vollenden.

Aber sie konnte sich merkwürdigerweise nicht mehr auf das Schreiben konzentrieren. Sie dachte an Bob Harding. Mit feinem weiblichen Gefühl empfand sie, daß der Mann sie liebte. Und sie selbst? Ertappte sie sich nicht fast stündlich dabei, daß ihre Gedanken um Harding kreisten? Errötete sie nicht, wenn er kam, ja, schon wenn sie an ihn dachte?

Niemals hatte bisher in ihrem Leben ein männliches Wesen eine Rolle gespielt. Die Komilitonen waren Kameraden gewesen, die sie nicht in Verlegenheit bringen konnten. Aber wenn Bob Harding auftauchte, wenn er sie ansah, ihre Hand berührte, dann wurde sie befangen.

„Aber da habe ich mir ja etwas Schönes eingebrockt", sagte Lotte vor sich hin. „Das ist ja eine schreckliche Geschichte!"

Ach nein, es war keine schreckliche Geschichte, es war eine Geschichte, die sie innerlich sehr glücklich machte.

„Und was soll daraus werden, meine Liebe?" führte Lotte ihren Monolog weiter. „Willst du vielleicht einen Chauffeur heiraten?"

„Ja, wenn er mich darum bittet, von Herzen gern", gab Lotte sich selber zur Antwort. „Warum soll eine Köchin nicht einen Chauffeur heiraten? Das ist sogar ganz in Ordnung!"

Befriedigt und mit sich selber im klaren, tauchte Lotte den Federhalter in das Tintenfaß. —

* * *

Das silberglänzende Laub der Pappeln, die die Chaussee umsäumten, zitterte in der leichten Frühlingsluft. Die Vögel sangen in den Hecken an der Landstraße, von den Feldern kam frischer Wiesengeruch und die Frühlingsblumen dufteten. Der Motor pochte, aber Michael Whitman sang so laut, daß er das Pochen übertönte. Ein paar Bauern, die zum Felde fuhren, starrten hinter dem Wagen her. Einen singenden Chauffeur und dazu einen feingekleideten Herrn im Fond des Wagens hatten sie sobald nicht gesehen. Plötzlich, an einer einsamen Stelle, stoppte Whitman den Wagen.

Er kletterte vom Sitz.

„Warum hältst du denn an, Micky?"

„Das wirst du gleich sehen. Steig mal aus, mein Junge."

Harding stieg aus dem Wagen und stand mitten auf der sonnenbeschienenen Landstraße.

„So, jetzt werde ich mich umziehen."

Bob starrte den Freund an, als hätte ihm der erklärt, er wolle einen Originaleisbären verschlucken. Whitman lachte.

„Lieber Bob, wir fahren zum Notar Halsberg. Dieser würdige Herr weiß bis dato nichts von dem Austausch unserer Persönlichkeiten und ich habe auch nicht die Absicht, ihn in unsere kleine Maskerade einzuweihen. Als Notar und Gerichtsperson würde er sicherlich allerlei Einwendungen zu machen haben, die mir unbequem wären. Juristen sind nun einmal verteufelt korrekte Persönlichkeiten. Michael Whitman will heute Gut Meerwald kaufen und kann natürlich, wie du wohl einsehen wirst, nicht als Chauffeur auftauchen."

Harding schlug sich mit der Hand an die Stirn. „Ich Esel! An diese Aeußerlichkeit habe ich ja gar nicht gedacht!"

„Sei froh, daß du einen allesbedenkenden Freund hast."

„Du hättest doch auch zu Hause dein Zivil anlegen können!"

„Dann hätte sich die Dienerschaft gewundert, daß ich dich im Privatdreß chauffiere und das ist unnötig. So, jetzt begib dich mal in den Chausseegraben und pflücke Veilchen. Die kannst du Fräulein Graßmann dann als Strauß mitbringen. Das arme Mädchen wird sich freuen, wenn es einmal eine Abwechslung hat. Immer rote Rosen ist ein bißchen langweilig. In fünf Minuten bin ich fertig."

Es dauerte zwar eine Viertelstunde, aber dann entstieg Michael dem Wagen als vollkommener Gentleman. Der Chauffeuranzug lag in dem mitgeführten Handkoffer.

„Hast du deine Veilchen beisammen? Dann steig wieder ein. Ich fahre jetzt zu Halsberg und du kannst dann den Wagen nehmen und zu Fräulein Lola kutschieren. Wenn du Mut hast und mir imponieren willst, machst du ihr heute noch einen Antrag. Ich werde nachkommen und im Wagen vor dem Hause warten. Denke daran, daß ich voll Spannung auf das Resultat deines Besuches warte."

„Du hast gut reden, ich zittere schon, wenn ich das Mädchen sehe!"

„Sei nicht so ein Feigling!"

„Na, ich hoffe nur, daß du dich bei deinem Antrag ebenso mutig benimmst, wie du es von mir erwartest."

Darauf verstummte Michael. Er trat auf den Anlasser und der Wagen schoß die Allee entlang.

Michael saß dem alten Notar gegenüber. Die Formalitäten, die der Gutskauf erforderte, waren beendet.

„Sie machen bei dem Kauf kein schlechtes Geschäft, Herr Whitman", sagte der Notar zum Schluß und klappte seine Akten zu. „Frau von Meerwald muß verkaufen, ich gebe zu, durch eigene Schuld. Sie jedenfalls haben das Objekt billig bekommen."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg